Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 297 — Donnerstag, 18. Dezember 1941 — 89. Jahrgang

USA.-Pazifik-Flotte vernichtet

Fünf Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer versenkt – Drei Schlachtschiffe nicht mehr reparaturfähig – Fünf schwere Einheiten erheblich beschädigt – 450 Flugzeuge auf Hawai zerstört

Amtliche japanische Feststellung

Tokio, 18. Dez. (Funkmeldung.) Das japanische Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß die Aufklärungstätigkeit und die Ermittlungen der japanischen Marine — auch Luftaufnahmen wurden ausgewertet — nunmehr die praktische Vernichtung der USA.-Pazifik-Flotte und der auf Hawai stationierten Luftwaffe bestätigt haben. Die Verluste der USA.-Marine und der USA.-Luftstreitkräfte im Pazifik sind nach den japanischen Ermittlungen folgende:

1. **Fünf Schlachtschiffe versenkt, darunter eines der „California"-Klasse, eines der „Maryland"-Klasse, eines der „Arizona"-Klasse, eines der „Utah"-Klasse und ein weiteres nicht identifizierter Kategorie, außerdem zwei schwere Kreuzer und ein Öltanker.**
2. **USA.-Kriegsschiffe, die so schwer beschädigt wurden, daß sie nicht mehr reparaturfähig sind: ein Schlachtschiff der „California"-Klasse, eines der „Maryland"-Klasse und eines der „Nevada"-Klasse, außerdem zwei leichte Kreuzer und zwei Zerstörer.**
3. **USA.-Kriegsschiffe, die zwar schwer, aber nicht so ernsthaft beschädigt wurden, wie die obigen: Ein Schlachtschiff der „Nevada"-Klasse und vier Schiffe der V-Klasse.**
4. **Die amerikanischen Flugzeugverluste wurden mit 450 Flugzeugen festgestellt, die durch MG.-Feuer und durch Brände vernichtet wurden. 14 Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen, zahlreiche weitere zerstört. Überdies wurden 16 Flugzeughallen in Brand gesetzt und zwei weitere durch Bombenwurf schwer beschädigt.**

Der Bericht hebt dann hervor, daß keine japanischen Überwasserstreitkräfte bei diesem historischen Treffen beschädigt wurden, oder verlorengingen.

*

wt. Die jüdische Journaille in Washington schreibt sich die Finger wund, um den katastrophalen Start des Roosevelt'schen Kriegsabenteuers zu verbergen. Die Nervosität ist unverkennbar. Im ersten Augenblick ging sie aus angeborenem Sensationsbedürfnis mit ihren Angaben über die Verluste der USA.-Flotte in Hawai noch über das hinaus, was die amtlichen Tokioter Stellen bekanntgaben. Nachdem sie von Roosevelt einen Rüffel erhalten hatte, sucht sie den begangenen Fehler, das Eingeständnis der halben Wahrheit, zu korrigieren und behauptet, die USA.-Pazifikflotte, die nach den vorstehenden amtlichen japanischen Ermittlungen als vernichtet angesehen werden kann, sei noch völlig intakt. Einmal bezeichnet man die „Arizona" als versenkt, dann wieder die „Virginia" und bei der „Oklahama" spricht man die Hoffnung aus, daß das Schiff wieder gehoben werden könne. Immerhin gibt man zu, daß einige Zerstörer mehr untergegangen sind, als die Japaner gemeldet haben. Alle Beschönigungsversuche sind jedoch sinnlos, nachdem Admiral Kimmel, der nach den ersten Meldungen gefallen sein sollte, als Oberbefehlshaber der Pazifikflotte abgesetzt worden ist. Damit gibt Washington zu, daß seine Flotte einen vernichtenden Schlag erlitt, wofür man den Admiral verantwortlich macht. Die Absetzung wird noch unterstrichen durch die Anweisung, daß Kimmel das Kommando sofort und noch vor der Ankunft seines Nachfolgers, Konteradmiral Nimitz, an den zweiten Befehlshaber, Vizeadmiral Pye, abzugeben hat. Auch der Befehlshaber der Luftwaffe in Hawai wurde seines Amtes enthoben. Berücksichtigt man noch, daß bereits ein Untersuchungsausschuß, der die Verteidigung Hawais während der ersten japanischen Angriffe prüfen soll, eingesetzt wurde, so muß man feststellen, daß ein eindeutigeres Eingeständnis der katastrophalen Niederlage wirklich nicht gegeben werden kann.

Auch die USA.-Presse hat wohl das Gefühl, daß nachträgliche Retuschen unwirksam sind. Sie möchte deshalb den Harmlosen, mitten im Frieden Überfallenen, spielen und spricht von einem „ruchlosen Angriff auf Pearl Habour". Auch die Engländer seien auf der Malaya-Halbinsel überwältigt worden, ehe sie noch recht gewußt hätten, daß der Krieg bereits begonnen habe. Das sind weinerliche Ausreden, die den Kriegshetzern von gestern mehr als schlecht zu Gesicht stehen. Sie spekulieren auf das kurze Gedächtnis ihrer Leser und haben anscheinend ganz vergessen, daß sie selbst noch vor wenigen Tagen in die Kriegsfanfare stießen. Mit einem drohenden Seitenblick auf Japan berichteten die britischen und amerikanischen Zeitungen, daß die beiden, inzwischen versenkten englischen Schlachtschiffe nach Ostasien entsandt worden seien. Es verging kein Tag, an dem nicht neue Truppen- und Luftverstärkungen in den, gegen Japan gerichteten Angriffspositionen gemeldet wurden. Der demokratische USA.-Abgeordnete May äußerte noch am 1. Dezember die Hoffnung, daß die USA.-Regierung den Japanern die Zähne zeigen werde, „je früher desto besser". Am 2. Dezember schrieb die „New York Times", Amerika könne Japan innerhalb weniger Monate durch seine überlegene Flotten- und Luftstärke zerschmettern. „New York Daily News" umriß die Zeitspanne noch präziser und sprach davon, daß Japan innerhalb 30 bis 90 Tagen geschlagen werden könne. „Der Augenblick ist besonders günstig", so erklärte der bekannte USA.-Militärschriftsteller, Major Elliot, „um Tokio den Rest zu geben." Nun aber den Japanern vorzuwerfen, nicht gewartet zu haben, bis die vereinigte amerikanische und britische Flotte zum knock-out-Schlag ausgeholt hatte, ist ein jämmerlicher Entschuldigungsversuch für die eigene Unzulänglichkeit. Durch die nachträgliche Beteuerung der Friedfertigkeit, durch das Eingeständnis der Bluff-Absichten, kann die Kriegsschuld Roosevelts und seine Verantwortung für die Katastrophe von Hawai nicht mehr verschoben werden.

Militär-Dilettantismus

Von Wilhelm Ackermann

Dem mit den Bedingungen des modernen Kriegs vertrauten europäischen Beobachter der Kampfhandlungen im Stillen Ozean verursachen manche Meldungen von dort erhebliches Verwundern und Kopfschütteln; ja, er hat gelegentlich den Eindruck, daß die Dinge einen starken Stich ins — freilich grausam — Operettenhafte aufweisen. Wenn z. B. die Japaner berichten, daß bei einem Großangriff aus der Luft auf die Philippinen von der amerikanischen Luftwaffe nichts weiter zu sehen war als ein einziger einsamer Apparat, der dann natürlich prompt abgeschossen wurde, so ist man ohne weiteres geneigt, das denn doch wohl für reichlich übertrieben zu halten. Bis man andererseits aus einer amtlichen Washingtoner Meldung erfährt, daß die ganze Besatzung des inzwischen von den Japanern eroberten Stützpunktes auf der Insel Guam aus lage und schreibe 655 Mann Marine-Artillerie und Seesoldaten bestanden hat, also nicht einmal Bataillonsstärke besaß. Nun ist dieses Guam nicht etwa ein Korallen-Atoll der Südsee, sondern hat immerhin eine Bodenfläche von 534 Quadratkilometer und einige 20 000 Zivileinwohner; an Platz zur Unterbringung einer größeren Streitmacht kann es also nicht gefehlt haben. Und genügend Lärm in der amerikanischen Presse ist über seinen militärischen Ausbau in den letzten Jahren auch geschlagen worden, und der Kongreß hat wiederholt beträchtliche Gelder für diesen Zweck bewilligt. Vielleicht interessiert sich jetzt nach seiner kurzfristigen Kriegsrolle irgend jemand in den Vereinigten Staaten näher für die tatsächliche Verwendung dieser Gelder, die kein anderes praktisches Ergebnis gezeitigt hat, daß die besagten 655 USA.-Soldaten kurzerhand losulagen verhaftet wurden.

Dabei ist dieser Fall Guam nicht etwa eine Einzelerscheinung, sondern offenbar typisch für die amerikanische Aufrüstung und Kriegsbereitschaft. Denn mit nicht minderem Erkaunen konnte man aus Manila in der amerikanischen Presse vernehmen, der Gouverneur der Philippinen habe angesichts der japanischen Truppenlandungen auf Luzon und anderswo nach Washington wegen schleuniger Entsendung eines Expeditionskorps gekabelt. Fehlt nur noch, daß er hinzugefügt hätte, nach einer inswischen mit Japanern getroffenen Vereinbarung seien diese bereit, das Eintreffen amerikanischer Verstärkungen freundlichst abzuwarten. Ehe es ernst wurde, konnte man auch über die Wehrkraft auf den Philippinen Wunderdinge hören; nicht nur die Flugzeuge aller verfügbaren Muster hatten sich dort wie die Hornissenschwärme niedergelassen, um gegebenen Falls Freundschaftsflüge nach den japanischen Großstädten zu unternehmen, sondern es standen auch 120 000 Mann Erdtruppen bereit, jeden Zoll Boden zu verteidigen, und eine Reserve von weiteren 60 000 war schon so gut wie fertig ausgebildet, auf Grund der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auch für die Philippinos selbst. Über die Vorgänge in Hawai hat der USA.-Marineminister Knox auf Grund persönlichen Augenscheins soeben in Washington einen reichlich verworrenen Bericht vor der Presse erstattet, aus dem man an wesentlichem das Eingeständnis erfährt: „Die Überwasserstreitkräfte der amerikanischen Marine waren nicht auf dem Posten", und der im übrigen die ganze dortige Bescherung dem Wirken der berühmten „fünften Kolonne" zuschreibt. Es ist danach wohl erlaubt festzustellen, daß die ganze furchterregende amerikanische Kriegsbereitschaft, auf der Roosevelt seine Provokationspolitik gründete, ein einziger großer Bluff gewesen ist, hinter dem sich ein geradezu unglaublicher militärischer Dilettantismus breit gemacht hat.

Nicht ganz so schlimm, aber immerhin noch weit entfernt von realicher Erdauliches liegen die Dinge auf englischer Seite. Auch dort ist mit den Vorbereitungen für den Ernstfall in Singapur und Malaya in der ausgiebigsten Weise geblüht worden. Jetzt stellt sich heraus, daß weder die Dutzende von Flugzeuggeschwadern vorhanden sind, noch die Hunderttausende von Landtruppen. Die Japaner sind nicht nur in der Lage, Truppen an jedem beliebigen Punkte der englischen Besitzungen, auf der Malayen-Halbinsel, in Nord-Borneo zu landen, sondern die paar englischen Kontingente stehen auch mit ihnen in einem verzweifelten Kampf, von dem man immer nur die Meldung hört, daß er eine weitere Rückwärtskonzentration notwendig gemacht habe. Im Bericht eines englischen Augenzeugen der Versenkung der beiden englischen Großkampfschiffe in Sicht der malayischen Küste heißt es wörtlich: „Unsere Flugzeuge erschienen, als alles vorbei war." Nicht nur ein Beweis für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Marine und Luftwaffe, sondern auch für die angebliche Luftüberlegenheit der Engländer in diesem vom japanischen Mutterland immerhin eine reichliche Ecke entfernten Raum. An dem mit der „Prince of Wales" untergegangenen englischen Admiral Sir Tom Phillipp wird jetzt nachträglich heftige Kritik geübt, weil er ohne Fliegerschutz ausgelaufen ist. Seine Verteidiger weisen darauf hin, daß erstens wegen der Wetterlage ein Luftangriff unwahrscheinlich gewesen sei, daß zweitens kein Flugzeugträger in jenen Gewässern verfügbar war, und daß drittens die englische Luftwaffe gerade in jenen Stunden mit der Abwehr eines japanischen Luftangriffs auf Singapur zu tun gehabt hätte. Soviel Gründe, so viel Eingeständnisse notorischer Unzulänglichkeit.

Das Bild wird von der anderen Seite her abgerundet durch die für England und Amerika nicht besonders ruhmreiche Tatsache, daß bisher in diesem ganzen Kriegsgeschehen in Ostasien die Holländer in Niederländisch-Indien die einzigen sind, die halbwegs funktionierten. Sie haben nicht nur ihre allerdings schwachen Flottenkräfte heil nach Singapur gebracht, was sich die Amerikaner nach der Lehre von Hawai weder mit ihrem dortigen noch mit dem Philippinengeschwader getrauen, sondern sie haben auch Flugwaffen- und Landtruppenverstärkungen den Engländern nach Malaya und Singapur zu Hilfe geschickt und machen mit ihren paar U-Booten als einzige Kriegsgegner die japanischen Nachschublinien. Das ist das bewährte Bild, wie wir es von Europa

Treffer auf Britenkreuzer

Schwere Verluste der Sowjets durch Luftangriffe im Mittelabschnitt — Englische Häfen bombardiert — 74 Britenflugzeuge in sieben Tagen abgeschossen bei 17 Eigenverlusten

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Dez. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch unsere Luftangriffe im Mittelabschnitt der Ostfront erlitt der Feind auch gestern hohe Einbuße an Menschen, Panzern und rollendem Material. Westlich der Kandalakscha-Bucht belegten Kampfflugzeuge Eisenbahnziele an der Murman-Strecke, sowie einen Flugplatzpunkt mit Bomben.

An der englischen Ost- und Südwestküste wurden in der letzten Nacht Hafenanlagen bombardiert.

In Nordafrika kam es gestern nicht zu größeren Kampfhandlungen. In den Gewässern der Cyrenaika stellten deutsche Kampfflugzeuge einen größeren Verband britischer Seekreitkräfte und erzielten zwei Luftkorpedotreffer auf einem schweren Kreuzer. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen sieben britische Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete verlor der Feind vier Bomber.

In der Zeit vom 10. bis 16. Dezember schossen Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine 74 britische Flugzeuge ab, davon 52 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Im gleichen Zeitraum gingen im Kampf gegen Großbritannien 17 eigene Flugzeuge verloren.

Der Ölbedarf der japanischen Flotte sichergestellt

Die strategische und kriegswirtschaftliche Bedeutung der Landung auf Borneo

wt. Der Landung der Japaner auf Borneo kommt, worauf die Tokioter Presse nachdrücklich hinweist, nicht nur eine große strategische, sondern auch eine ebenso schwerwiegende kriegswirtschaftliche Bedeutung zu. In dem britischen Teil der Insel befinden sich erhebliche Erdölvorkommen, die bisher von der britischen Burma-Öl-Compagnie ausgebeutet wurden. Diese Gesellschaft betrachtete das Borneo-Öl als eine „stille Reserve" und sieht, da sie die burmesischen Vorkommen aus verkehrstechnischen Gründen vorzog, nur etwa 900 000 Tonnen jährlich fördern. Es ist damit zu rechnen, daß die Ausbeute unter japanischer Regie ohne weiteres auf zwei bis drei Millionen Tonnen im Jahr gesteigert werden kann. Die Hoffnung der Angelsachsen, daß der japanischen Flotte bei längerer Dauer des Krieges das Öl ausgehen könne, ist damit endgültig zerronnen. Strategisch wird sich der Besitz dieser Insel vor allem auf die Operationen gegen Singapur und Burma auswirken und die Einkreisung der Philippinen auch vom Südwesten her muß deren Verteidigung weiter erschweren. Nachdem die Engländer anfänglich die Landung auf Borneo geleugnet hatten, gibt Reuter jetzt zu, daß die japanischen Truppen Fuß fassen konnten und die Engländer sich zurückziehen mußten. Als Landungsorte nennt das englische Büro Miri und Labon, die in dem, unter britischer Oberheit stehenden Sultanat Surawak liegen. Die japanische Presse meldet, daß der englische Widerstand bereits an mehreren Stellen gebrochen ist und bedeutende Geländegewinne erzielt werden konnten.

Erfolgreicher Fortgang der Operationen auf den Philippinen

Die Heeresabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die japanischen Streitkräfte, die in Aparr (Nord-Luzon) gelandet wurden, einen feindlichen Luftstützpunkt eingenommen haben und nun in südlicher Richtung vordringen, während eine andere japanische Kolonne im Begriff ist, den feindlichen Widerstand im Gebiete von Vigan längs der Nordwestküste von Nord-Luzon niederzuschlagen. Andererseits dringen die japanischen Verbände, deren Landung in Süd-Luzon gemeldet wurde, in nördlicher Richtung vor.

Hongkong und die Malayen-Halbinsel

Die Nachrichten, die aus Hongkong kommen, sind, wie der Kommentator des britischen Nachrichtendienstes zugibt, „wenig ermutigend". Die von der Außenwelt völlig abgeschnittene Insel Hongkong ist durch die anhaltende japanische Beschießung in ein einziges Flammenmeer gehüllt. Wie verantwortungslos der britische Kommandant handelte, als er die japanische Aufforderung zur Übergabe ablehnte, geht schon daraus hervor, daß für die chinesische Bevölkerung, die in die Hunderttausende geht, keinerlei Schutzräume vorhanden sind. Die ausgebauten Keller stehen ausschließlich den Engländern und Amerikanern zur Verfügung, während die einheimischen Bewohner dem Bomben- und Granathagel schutzlos preisgegeben sind. Aber es sind ja nur Chinesen, die von den überheblichen Briten, wie die mehrfach erwähnte Rundfunksendung aus Singapur kürzlich erneut bewies, nicht zu den Menschen gezählt werden.

Zu der Lage von Hongkong meldet soeben der Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers, daß die Armeestreitkräfte ihre Vorstöße gegen die Kronkolonie mit Unterstützung der Marine fortsetzen, während in Malayen die japanischen Verbände am 14. 12. Kap Viktoria in Burma eingenommen und auch die Gebiete längs des Isthmus von Kra besetzt haben. Weitere japanische Truppen wurden in Singora und Kota Baru an Land gesetzt und sie befinden sich nun nach der Vernichtung der britischen motorisierten Streitkräfte auf dem Vormarsch

Heftige Angriffe der japanischen Luftwaffe

Über die Luftstützpunkte meldet der Bericht, daß auf den Philippinen jetzt nur schwache feindliche Luftstreitkräfte Widerstand entgegensetzen, nachdem die japanische Luftwaffe ununterbrochen vernichtende Angriffe gegen die philippinischen Luftstützpunkte durchgeführt hat. An der Front von Malayen und Burma greift die Armeeluftwaffe den Feind trotz schlechten Wetters mit großer Heftigkeit an.

her kennen: die Verbündeten schlagen sich nach bestem Vermögen, aber das gewaltige England ist leider noch nicht fertig. Und das noch gewaltigere Amerika ist es offensichtlich noch sehr viel weniger. Man muß sich nur immer wieder erstaunt fragen, was sich diese Dilettanten denn eigentlich gedacht haben, als sie ihre Politik des Biegens oder Brechens betrieben. Nichts war trotz aller tönenden und drohenden Versicherungen tatsächlich vorbereitet; ja es ist in den letzten kritischen Wochen, in denen man sich in Washington schließlich für den Krieg entschied, auch nicht einmal etwas improvisiert worden. Jetzt erklärt man es für japanische Heimtücke, daß die Gegenseite nicht ebenso geblufft hat, wie man selber, sondern tatsächlich eine erstklassige Militärmacht darstellt, die zu rücksichtslosem Einsatz bereit ist. Nach soviel als völlig leer erwiesenen Drohungen verspricht man derzeit über keine andere mehr, als daß die Niederlagen das amerikanische Volk nun aber aufrütteln würden. Davor zittert natürlich der ganze Berliner Dreimächtepakt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 17. Dez. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant v. Bose, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.**

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls zeichnete der Führer mit dem Ritterkreuz aus Hauptmann Dr. Kupfer, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Hauptmann Ortlhofer, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampf-Geschwader, Oberleutnant Ruppert, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Oberleutnant Lehmann (Hans Joachim), Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, Oberleutnant Lang, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Amtseinführung Dr. Scheels

Reichsminister Dr. Frick über die Verwaltungsaufgaben der Ostmarkgaue

Salzburg, 17. Dez. Im Rittersaal der Residenz wurde am Mittwochvormittag der Gauleiter von Salzburg, SS-Brigadeführer Dr. Gustav Scheel, durch Reichsminister Dr. Frick in Anwesenheit hoher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht feierlich in sein Amt als Reichsstatthalter eingeführt. Der Amtchef der Ostmark habe die Gelegenheit geboten, so führte Reichsminister Dr. Frick unter anderem aus, durch Schaffung der Reichsgaue beispielgebend für die künftige Gestaltung im Altreich in ein verwaltungspolitisches Neuland vorzustoßen. Dabei habe sich aus der nationalsozialistischen Auffassung der Reichseinheit und des Führerprinzips die grundlegende Regelung ergeben: größtmögliche Konzentration der gesamten öffentlichen Verwaltung in der Mittelstufe im Interesse größtmöglichster Schlagkraft und Beweglichkeit der Verwaltung. Der Reichsstatthalter als Behörde der Mittelstufe auf Grund des Ostmarkgesetzes sei berufen, im Rahmen der ihm zugehenden allgemeinen Weisungen der Zentralbehörden weitgehend aus eigenem Entschluß zu handeln, und er hätte nach den allgemeinen Weisungen selbstschöpferisch tätig zu werden, und damit wahre Verwaltungskunst zu üben.

Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Scheel gelobte, getreu den Grundsätzen, die der Reichsminister soeben verkündet habe, als Reichsstatthalter des Reichsgaues Salzburg sein Amt zu führen und als Gefolgsmann des Führers seine Pflicht zu tun. Der Reichsgau Salzburg habe in der Vergangenheit schon wiederholt seine Treue zum Reich bewiesen; er werde, so versicherte Dr. Scheel dem Reichsminister, auch in Zukunft seine Pflicht erfüllen.

Englische Befürchtungen um die Sicherheit Indiens

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 18. Dez. Zum größten Kummer der Engländer verlaufen die japanischen Operationen weiterhin äußerst erfolgreich und mit geradezu fahrplanmäßiger Präzision. Der japanische Ministerpräsident Tojo hat in seiner Eigenschaft als Kriegsminister im Reichstag hierüber ausführlich berichtet und zusammenfassend festgestellt, daß günstige strategische Vorbedingungen für den Endsieg geschaffen wurden. Für die japanischen Zeitungen steht im Augenblick die Landung auf Borneo im Vordergrund. Die Blätter unterstreichen nicht nur den wirtschaftlichen Wert der Insel, sondern betonen auch, daß mit der Landung auf Britisch-Borneo ein neuer Stützpunkt Englands vor dem Zusammenbruch stehe, und daß diese Operationen nicht ohne Rückwirkung auf das Vorgehen gegen Singapur bleiben würden. Die Engländer gestehen die Landung der japanischen Truppen auf Borneo, die sie zunächst in Abrede stellten, jetzt ein. Nach ihren Angaben erfolgten die Landungen in dem unter britischer Oberhoheit stehenden Fürstentum Sarawak, einem Land, das etwa dreimal so groß ist wie die Schweiz und das als wichtiger Erdölproduzent bekannt ist. Es wird von einem weißen Raja, dem einzigen weißen Fürsten über ein Volk von Farbigen, beherrscht, der aus einer englischen Abenteurerfamilie stammt.

In England bildet man nur allein mit Sorge auf Singapur und befürchtet, daß es den Japanern auf der Malayen-Halbinsel gelingen wird, sich näher an Singapur heranzuschaffen. Die englischen Rundfunksprecher und die militärischen Sachverständigen weisen immer wieder auf die Bedeutung Singapurs hin. So erklärt auch gestern Cyrill Lankin: „Malaya bleibt der Brennpunkt der japanischen Angriffe. Singapur ist der große Preis im Pazifik." Auch auf Hongkong blickt man nach wie vor mit ernster Sorge und bezeichnet die Lage dort als „ziemlich verzweifelt". Es gibt aber auch Engländer, deren Blicke noch weiter wandern. So erklärte der Indien-Minister Amery vor indischen Offizieren in London, wenn es den Japanern gelingen sollte, Singapur einzunehmen, dann gebe es keinen Schutz mehr für das indische Reich. Im Genesinn zum Weltkrieg sei Indien heute selbst bedroht und zwar von zwei Seiten.

Der von Herrn Roosevelt angezettelte Krieg bereitet also den Engländern und Amerikanern heute bereits recht große Sorgen. Kein Wunder, daß man wieder einmal nach Sündenböcken sucht, die man für die militärischen Niederlagen verantwortlich machen kann. In den USA. ist bereits ein Untersuchungsausschuß eingesetzt worden, der die Katastrophe von Pearl Harbour aufklären soll. Die amerikanische Öffentlichkeit ist besonders betroffen von der hohen Zahl der Toten, die der Untergang der drei amerikanischen Schlachtschiffe im Hafen forderte, zumal sich bei der Versenkung der beiden englischen Schlachtschiffe auf hoher See ein verhältnismäßig großer Teil der Besatzungen retten konnte. Man fragt sich, ob bei mehr Disziplin und Geistesgegenwart auf den amerikanischen Schiffen die Zahl der Toten nicht geringer hätte sein müssen. In England nimmt die „Daily Mail" die Einsetzung des amerikanischen Untersuchungsausschusses zum Anlaß um auch einen englischen Untersuchungsausschuß zu fordern, der sich mit den Umständen der Versenkung der „Repulse" und der „Prince of Wales" befassen soll. Insbesondere werden dabei der englische Oberkommandierende Luftmarschall Brooke Popham und der in Singapur befindliche Duff Cooper für ihre falschen optimistischen Äußerungen über die britische Luftsicherung in Ostasien angegriffen.

Generalleutnant Berneder gefallen

Berlin, 17. Dez. **Einige Tage nach der Einnahme von Charkow fand Generalleutnant Ernst Berneder, Artilleriekommandeur eines Armeekorps, den Heldentod. Mit ihm ist ein Soldat dahingegangen, der die Erfüllung seines Lebens im Kampfe sah.**

Generalleutnant Berneder hatte sich bereits im Polenfeldzug als Artilleriekommandeur hervorragend bewährt und wurde für seinen tapferen Einsatz mit den Spangen zu den beiden E. K. ausgezeichnet. Ein schwerer Autounfall zwang ihn lange Zeit auf das Krankenlager. Bei Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus hatte er wieder die Führung seiner Artilleristen übernommen und errang mit ihnen große Erfolge. Nach der Einnahme von Poltawa übernahm Generalleutnant Berneder die Führung einer Infanteriedivision, deren Kommandeur gefallen war, und stieß mit ihr weiter auf Charkow vor. Sein Ziel zu erreichen, war dem General nicht mehr vergönnt. Sein Wagen fuhr auf eine Mine, deren Explosion den verdienten Kommandanten tötete.

Mit Generalleutnant Berneder ist ein bei Vorgesetzten und Untergebenen in gleicher Weise beliebter Offizier dahingegangen. Als hervorragender Führer und ausgezeichneter Artillerist war er allen Soldaten in jeder Beziehung Kamerad. In den Herzen seiner Artilleristen wird er für immer weiterleben.

Die deutschen Truppen beziehen Winterstellungen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 18. Dez. Aus dem gestrigen Bericht des OKW. ergibt sich, daß man an der Sowjetfront die Konsequenzen aus jener Entwicklung gezogen hat, die der amtliche deutsche Bericht vom 8. Dezember mit den Worten umriß, daß die Fortsetzung der Operationen und die Art der Kriegführung im Osten nunmehr durch den Einbruch des russischen Winters bedingt sind. Es ist klar, daß eine Angriffsfront anders aussieht als eine im wesentlichen zur Verteidigung bestimmte Front. Für den Angriff werden Teile weiter vorgetrieben, die in einem Stellungskrieg zu halten unnötige Opfer fordern würden. Auch wird man Verteidigungsstellungen möglichst dem Gelände anpassen, um mit einem Mindestmaß an Kräften auskommen zu können. Es sind also für die Verteidigung Frontverbesserungen und Frontverkürzungen notwendig, die jetzt planmäßig in den Abschnitten, die wir dafür bestimmten, vorgenommen werden. Im Weltkrieg glaubte man auf solche Frontverbesserungen und Frontverkürzungen aus Prestigegründen verzichten zu müssen, z. B. bei der Einstellung der Verdun-Offensive und hat dafür teuer bezahlen müssen. In diesem Krieg gibt es für uns keine Prestigefragen. Wir können es uns leisten, den Sowjets hier und da einige kleine Geländeabschnitte wieder zu überlassen. Wir können das um so mehr als es sich nur um eine vorübergehende Aufgabe des Geländes handelt, denn mit dem Anbruch des Sommers wird der deutsche Vormarsch fortgesetzt. Das hat der Führer in seiner Reichstagsrede betont und festgestellt, daß die Vorwärtsbewegung gegenwärtig nur durch den Einbruch des Winters eine natürliche Hemmung erfahren hat. Ganz falsch wäre nun freilich die Annahme, daß damit eine völlige Ruhe im Osten eintritt. Schon die OKW.-Berichte der letzten Tage haben immer wieder von örtlichen Kampfhandlungen gesprochen. Mit solchen Aktionen ist auch fernerhin zu rechnen. Unsere Gegner können überzeugt sein, daß wir keinen Winterschlaf halten werden. Das bekommen sie ja auch jetzt schon täglich zu spüren. Auch unsere Luftwaffe zeigt ihnen immer von neuem, daß sie trotz Eis und Schnee in das feindliche Hinterland gelangt. Falsch wäre es auch, diesen Winterfrieg dem Weltkrieg gleich zu setzen. Die Voraussetzungen sind heute wesentlich andere als damals. Man führt heute den Krieg im Osten von Stellungen aus, die einmal für uns die günstigsten Positionen darstellen und die zum andern das Sprungbrett sind, daß die Operationen nach dem russischen Winter das vollenden werden, was am 22. 6. begann, die endgültige und vollständige Vernichtung des Bolschewismus.

Die portugiesisch-Macao

Tokio, 18. Dez. (Funkmeldung.) Die von Reuter gemeldete angebliche Besetzung von Portugiesisch-Macao, einer kleinen Halbinsel westlich Hongkong, durch die Japaner wird durch offizielle Kreise in Tokio entschieden dementiert und als ein Beispiel der bekannten britischen Zweckkalkulation gekennzeichnet. Anscheinend sollen, so wird betont, durch solche Gerüchte die guten Beziehungen zwischen Japan und Portugal gestört werden. Von japanischer Seite sei jedenfalls nicht beabsichtigt, Gebiete des befreundeten Portugals zu besetzen.

Der portugiesische Kolonialminister begab sich nach den Kapverdischen Inseln, die durch den Krieg Englands wirtschaftlich außerordentlich schwer betroffen werden. Man versucht die Schwierigkeiten durch eine engere Verknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Kolonien Guinea und Kapverdien zu mildern.

Keine Besetzung Portugiesisch-Macao

Manöver-Annahme von 1938 und Wirklichkeit von 1941

London sucht die Schuldigen für die Bedrohung Singapurs

wt. Einer Meldung aus Bangkok zufolge, hat die Radiostation in Penang, dieser heroismkämpften britischen Festung auf der Malaya-Halbinsel, seit Montag ihre Sendungen eingestellt. Man nimmt an, daß die Station durch japanische Bomben zerstört wurde. Britische Nachrichten, die über Stockholm zu uns gelangen, geben zu, daß die japanischen Truppen schon mehreren Stellen bis an die äußeren Verteidigungswerke Penangs herangekämpft haben. Um diese Inselfestung wird sich nach Ansicht der Agentur „Exchange Telegraph" ein entscheidender Kampf abspielen. Auch die an Penang angrenzende Provinz Wellesley, die durch ihre reichen Kautschukplantagen bekannt ist, befindet sich bereits größtenteils im Besitz der Japaner.

Die Hiobsmeldungen von der Malaya-Halbinsel, die die Bedrohung Singapurs erkennen lassen, veranlassen die Engländer immer wieder, die Frage nach der Ursache der Katastrophe aufzuwerfen. Man ist in London durch die Entwicklung völlig überrascht worden, hatte man doch bisher den Gedanken einer Bedrohung Singapurs durch Japan mit echt britischer Überheblichkeit abgetan. „Sollten die Japaner es jemals wagen", so schrieb „Daily Mail" noch kürzlich, „in den malayischen Kuchen zu beißen, sie würden nur Zähne verlieren." In der Zeit von 1924 bis 1938 hatten die Engländer über 200 Millionen Mark aufgewandt, um Singapur unangreifbar zu machen. Als die neuen Befestigungsanlagen am 2. Februar 1938 eingeweiht wurden, fanden kombinierte Flotten- und Landmanöver statt, die die Widerstandskraft dieses Gibraltars des Ostens „einwandfrei bewiesen". Die Wirklichkeit von 1941 sieht etwas anders aus, und zwar vor allem deshalb, weil die Japaner nicht vom Süden her, also an der äußerst stark befestigten Seeseite, angriffen, sondern vom Hinterland, von der Malayischen Halbinsel aus den Angriff gegen Singapur vortrugen, was bei den damaligen Manövern nicht vorgesehen war. Vor allem aber hatten die Engländer nicht damit gerechnet, daß die englische und amerikanische Flotte bereits in den ersten Tagen so schwere Verluste erleiden würde, daß sie praktisch für die Verteidigung des Stützpunktes ausfallen. Die Landverbindung Singapurs mit Indien ist abgeschnitten und die Briten sind ausschließlich auf den Seeweg angewiesen, der nach dem Ausfall der „Prince of Wales" und der „Repulse" ebenfalls als gefährdet angesehen werden muß. Nach der Ausschaltung Hongkongs und der Philippinen als offensive Positionen, kommt Singapur, dem „Tor nach Indien", erhöhte Bedeutung zu. Die Engländer sprechen bereits davon, daß es ratsam sei, die Garnisonen von Hongkong und den Philippinen nach Singapur zu transportieren, wo sie mitbesfen sollen, den Zugang nach Indien zu verteidigen. Dieser Plan ist kaum mehr als ein frommer Wunsch, da Hongkong eingeschlossen ist und die japanische Luftwaffe und Flotte den Transport der amerikanischen Einheiten von den Philippinen nach Singapur zu verhindern wissen wird.

Wie immer, wenn Churchill sich verrechnet hat, müssen die östlichen Kommandostellen für die Niederlage herhalten. Besonders erbost sind die australischen Blätter, die hierängst um die eigene Sicherheit kaum verbergen können. „Sidney Daily Telegraph" greift den britischen Luftmarschall, Sir Robert Brooke-Popham, den höchsten Chef der britischen Streitkräfte in Ostasien, scharf an und verweist darauf, Popham habe, als er in Australien wegen der Gefährdung durch die japanische Luftwaffe befragt wurde, boniert und überheblich gelächelt und erklärt, daß die Japaner viel zu weit entfernt seien, um gefährlich zu werden. Er habe auch versichert, es sei ganz ausgeschlossen, daß die Japaner mit Kampfwagen auf der Malayischen Halbinsel landen könnten. Heute rollen die japanischen Tanks gegen Singapur vor und haben, wie bereits mitgeteilt wurde, eine motorisierte Division der Briten vernichtet. Auch die Flugzeugverluste der Engländer machen sich stark fühlbar und „News Chronicle" weist darauf hin, daß ohne die Überlegenheit in der Luft Singapur nicht gehalten werden könne.

Kurze Umschau

Der Marinekorrespondent des Reuterbüros, A. Anderson, fand, wie Reuter aus Alexandrien meldet, durch eine feindliche Aktion den Tod.

Zwischen dem Reichsarbeitsministerium und der rumänischen Regierung wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, die die Beschäftigung einer größeren Anzahl rumänischer Arbeitskräfte in Deutschland vorsieht. Vor allem sollen Jugendliche im Alter von 18 und 19 Jahren eingesetzt werden, denen hierdurch die Möglichkeit einer sachlichen Fortbildung gegeben wird und die nach ihrer Rückkehr als qualifizierte Arbeiter in Rumänien tätig sein sollen.

Der bisherige Oberbefehlshaber der rumänischen Schwarzmeerflotte, Konteradmiral Ion Georgescu, wurde zum Oberbefehlshaber der Kgl.-Rumänischen Marine ernannt.

Zwischen der Schweiz und Dänemark wurde ein Handelsvertrag unterzeichnet, der den Warenverkehr zwischen beiden Ländern im ersten Halbjahr 1942 regelt.

Das albanische Kabinett gibt bekannt, daß sich das Land ab 11. Dezember als im Kriegszustand mit USA. befindlich betrachtet.

Der kroatische Staatsführer traf in Florenz ein, wo er mit dem Herzog von Spoleto eine Besprechung hat.

Der argentinische Ministerrat verkündete am Dienstag nach zweistündiger Sitzung mit sofortiger Wirkung den Belagerungszustand über das Land.

Lagebericht des japanischen Ministerpräsidenten

Sämtliche Regierungsvorlagen ohne Aussprache vom Reichstag gebilligt

wt. Ministerpräsident Tojo erstattete vor dem Reichstag einen militärischen Lagebericht. Er wies darauf hin, daß die Beherrschung der See, bei den gewaltigen Entfernungen im Pazifik, gleich zu Beginn der Kampfhandlungen eine unumgängliche Notwendigkeit gewesen sei. Durch die glänzend gelungenen Überraschungsangriffe sei diese Forderung erfüllt und eine günstige Voraussetzung für die weiteren Operationen geschaffen worden. Den auf der Malayen-Halbinsel gelandeten japanischen Truppen würden fortlaufend Verstärkungen zugeführt. Am 12. Dezember sei eine britische, mechanisierte Division völlig vernichtet worden. Bis zum Sonntag habe die japanische Luftwaffe 133 britische Flugzeuge zerstört. Damit sei der feindlichen Luftwaffe auf der Malayen-Halbinsel ein tödlicher Schlag versetzt worden. Trotzdem aber werde die völlige Bezwingung Singapurs lange Zeit beanspruchen und zwar mit Rücksicht auf die zum Ausbau dieses wichtigen, britischen Stützpunktes seit Jahren aufgewandten Mittel, sowie mit Rücksicht auf das überaus schwierige Gelände, das mit Dschungeln durchsetzt ist und sich etwa 700 Kilometer hinzieht. Auf den Philippinen marschierten die im Süden und Norden der Insel Luzon gelandeten Japaner in Zangenbewegung in Richtung auf die Hauptstadt Manila zu und durchbrachen überall die feindlichen Verteidigungslinien, um die Insel zu besetzen, die die Amerikaner vorher in großer Prahlerei als uneinnehmbar bezeichnet hätten. Die Ergebnisse auf den Philippinen und auf Guam seien insofern besonders bedeutsam, als damit der sogenannte Einkreiselungsring gegen Japan gesprengt worden sei. Am Schluß seiner Rede unterstrich der Ministerpräsident noch die Entschlossenheit Mandschukuos, seine Landesverteidigung im Norden um jeden Preis zu stärken.

Mit einer offiziellen Abschluß-Sitzung, der auch Premierminister Tojo und das gesamte Kabinett beiwohnten, fand Donnerstagmorgen die zweitägige Sondertagung des Reichstages ihr Ende. Im Verlaufe der Tagung wurden sämtliche Maßnahmen, Verordnungen, sowie das außerordentliche Militärbudget, die von der Regierung vorgelegt worden waren, von beiden Häusern ohne weitere Aussprache gebilligt.

Am Nachmittag empfing der Tenno die Staatsminister, Mitglieder des Parlaments und andere Regierungsbeamte in Audienz.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Guter Rat

Wie schnell die Jahre doch vergeh'n,
eh' du dich richtig umgeseh'n
ist schon die Sommersonnenwende
und rasch ist dann das Jahr zu Ende.
Schon naht der Winter, es wird kälter,
und wieder bist du ein Jahr älter.

Wie schnell die Jahre auch vergeh'n
bemühe dich, sie zu verstehn,
gib deines Lebens-Daseins-Kürze
durch rechten Lebensinhalt Würze.

Walter Jürgens.

Gelegenheit zur Kartoffelbevorratung

Der Bezug vom Erzeuger bleibt untersagt

Da es gelungen ist, in den letzten Tagen die Anlieferungen in Speisekartoffeln wesentlich zu steigern, soll den Verbrauchern Gelegenheit gegeben werden, in beschränktem Umfange und vor allen Dingen, solange die Witterlage einen Transport zuläßt, sich mit Speisekartoffeln zu bevorraten. Der Bezug der Speisekartoffeln kann sowohl bei dem Einzelhändler, bei dem der Versorgungsberechtigte in die Kundenliste eingetragen ist, als auch bei dem Großhändler, bei dem im Herbst die Bestellung für die Winterbevorratung aufgegeben war, erfolgen. Der Bezug vom Erzeuger bleibt nach wie vor untersagt.

Der Versorgungsberechtigte hat bei Bestellung dem Lieferanten den roten Einkaufsausweis auszuhändigen. Der Lieferant trägt auf der Rückseite des roten Einkaufsausweises die zu liefernde Menge und das Datum der Lieferung ein. Bei der Lieferung wird der rote Einkaufsausweis vom Lieferanten dem Versorgungsberechtigten zurückgegeben. Die Bevorratung erfolgt auf der Grundlage von einem Pfund je Kopf und Tag. Der Verbraucher kann sich also jeweils ausrechnen, wie lange er mit dem Vorrat reichen muß.

Krankheitsschutz dem Kinde

Ein Arzt sprach vor Lehrern über Diphtherie-Schutzimpfung

Vor dem Lehrkörper der Wiesbadener Schulen sprach am Mittwoch in der Schule an der Bleichstraße Medizinalrat Dr. Müller über die bei im kommenden Frühjahr in unserer Stadt geplante Diphtherie-Schutzimpfung der Klein- und Schulkinder. Von dem Grundsatz ausgehend, daß eine Gefahr klar erkennen, bereits ihr begegnen heißt, führte er u. a. aus: Daß die Diphtherie gegenwärtig nicht so harmlos verläuft wie in anderen Jahren, hängt nicht mit dem Krieg zusammen, sondern mit der geheimen Gesetzmäßigkeit dieser Krankheit, die 1894, zu jener Zeit also, als Behring auf den Erfahrungen Lösfflers fußend, der den Diphtherieerreger gefunden hatte, zuerst sein Heilserum anwendete, bedeutend milder verlief als 1900. Wenn auch durchaus kein Grund zur Beunruhigung vorhanden ist, so gilt es doch vorzubeugen. Geringfügige Symptome kündigen die Diphtherie an, die alsdann stürmisch verläuft. Seit 1908 tritt sie in einer recht bösartigen Form auf. Bei der Krankheit, die oft nicht sofort als Diphtherie erkannt wird und darum meist zu leicht genommen wird, spielt weniger das Bakterium eine Rolle als das Diphtheriegift, das Toxin. Gegen diesen gefährlichen Giftstoff bildet der Körper Abwehrkräfte. Behring fand nun in der Diphtherie-Schutzimpfung mit Anti-Toxin das prophylaktische Mittel, durch das die Körperzellen in den Stand gesetzt werden, selbst mit der Krankheit fertig zu werden. Auf der Tagung für innere Medizin im Jahre 1913 in Wiesbaden sprach Dr. Behring erstmals über diese Schutzimpfung, welche die Frucht einer jahrzehntelangen Forschertätigkeit darstellt. Heute ist dieses Mittel derart verbessert, daß in den seltensten Fällen sich bei den Impflingen Nachwehen einstellen; eine zweimalige Impfung im Abstand von vier Wochen, deren Trägerin bei dem Kleinkind die NSV., bei den Kindern von 6.—14. Lebensalter die Schule sein wird, macht die geimpften Kinder auf die Dauer von fünf Jahren gegen Diphtherie immun. Die Impfung ist kostenlos.

Der klare, ebenso eindringliche als auch fesselnde Vortrag fand aufmerksame Zuhörer, die verantwortungsbewußt dafür Sorge tragen werden, daß die Diphtherieseuche, deren Sterblichkeitsziffer bei Verminderung der Krankheitsfälle etwa auf die Hälfte, nahezu konstant blieb, durch die geplante Schutzimpfung eingedämmt werden wird. e.

Verändertes Afrika

Vortrag über Togos jüngste Vergangenheit im Reichskolonialbund

In ein seltsam zwiespältiges Togo, das unseren Vorstellungen, die wir von dieser, unserer ältesten Kolonie, hegen, so gar nicht entspricht, führte uns H. Schlienz (Stuttgart), der bis 1939 dort einen technischen Betrieb geleitet hatte. Westafrika hat eine hundertjährige technische Entwicklung mit kühnem Satz übersprungen. Die Städte an der Goldküste sind durch die neuzeitlichen Verkehrsmittel und die angelsächsische Zivilisation verwandelt; Neger am Kraftwagen und in der Bar; Warenhaus und Radio. Willkürlich schraubte eine englisch-jüdische Handelsgesellschaft den Kakaopreis herab. Im ganzen Land brach hierauf der Generalstreik aus. Bis in die entfernteste Negerhütte trugen die Trommelsignale die Befehle der Hauptlinge, keine Kakaobohne zu diesem Schandpreis zu verkaufen. Zwar ist die Goldküste britisches, das Hinterland teilweise französisches Mandat; die wirklichen Herrscher sind jedoch die Häuptlinge der einzelnen Stämme. Sie erheben Straßengebühr, fahren in Automobilen und werden dabei doch ihren alten Bräuchen nicht untreu. Auf den Protestversammlungen schaukeln ihre bunten Sänften unter riesigen Schirmen an den blitzenden Blasinstrumenten einer Negerkapelle vorüber, die einen nationalafrikanischen Marsch spielt. Durch seine dunklen urtümlichen Rhythmen zeichnet sich jedoch eine tatmäßige, uns durchaus nicht unvertraut klingende Melodie wie die geheime Sehnsucht dieser Farbigen, die 600 bis 800 Kilometer Marsch bis zu einem kleinen Küstenhafen nicht scheuten, um das dort ankernde deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein" zu sehen, ja dafür übernommene Gefängnisstrafen auf sich nahmen. So schilderte Schlienz u. a., daß ihm eine Negerin begegnete, die noch nie mit Europäern in Berührung gekommen war; sie sprach fließend deutsch. Ihre Eltern waren bei Deutschen bedienstet gewesen und hatten es ihr beigebracht. Die Spuren der deutschen Kolonisation in diesem Landstrich Afrikas, der für den Weißen zum großen Teil seinen Schrecken verloren hat, haben sich unverwischt erhalten, mögen auch über den von der deutschen Kolonialverwaltung errichteten Gebäuden fremde Fahnen hängen oder im Schatten der von Mangobäumen gesäumten deutschen Straßen britische Flüche laut werden; der deutsche Farmer erschloß das Land, legte Eisenbahnen und Straßen an, schuf Pflanzungen, deren Reichtum an Kakao, Kaffee und Sisal heute erbärmlich und sinnlos verkommt, verbrannt wird oder versauft.

Der Vortragende unterstrich durch zahlreiche Lichtbilder seinen lebendigen Vortrag, für den ihm im Namen des Reichskolonialbundes Verbandsleiter Feldmann dankte. K. E.

Wer gibt den besten Erlebnisbericht?

Ein Preisausschreiben der DAF.

Tausende unserer Volksgenossen werden irgendwie von den zahlreichen Maßnahmen der DAF. betroffen. Der eine erweitert sein Wissen durch die Berufserziehungsmaßnahmen; der andere fährt mit „Kraft durch Freude"; der dritte findet Rat durch die Rechtsberatung, Steuerberatung oder Erfinderberatung. Die Arbeitsplätze werden unter ständiger Beratung der DAF. schöner und zweckmäßiger gestaltet. KdF.-Veranstaltungen, Vorträge des Deutschen Volksbildungswerkes, Wanderungen werden zum Erlebnis. Sport bietet Freude und Erholung. Besondere Erfolge der Betriebsgemeinschaften finden ihre Anerkennung durch die Auszeichnung im Leistungskampf. Tüchtigen Menschen wird durch die Begabtenförderung der DAF. der Weg zu höherer Leistung geebnet. Ein buntes Bild, das bei weitem noch nicht vollständig ist, bietet so die Arbeit der DAF., die im Auftrage der Partei ein schönes und wichtiges Arbeitsgebiet gestaltet.

Diese Fülle der Arbeit bedeutet zugleich eine große Zahl bedeutsamer Erlebnisse für die einzelnen Volksgenossen. Diese Erlebnisse sollen anderen Arbeitskameraden zugänglich gemacht werden. Der Gaubhmann der DAF. hat daher ein Preisausschreiben für alle Arbeitskameraden im Rhein-Main-Gebiet bekanntgegeben. In ihm fordert er auf, in einem kurzen Aufsatz ein interessantes Erlebnis zu schildern, das in Verbindung mit der Arbeiten der DAF. steht. Als Preis setzt der Gaubhmann 1500 RM aus, die an die Einsender der besten Arbeiten nach freiem Ermessen der DAF. auf Grund sachlicher Wertung der einzelnen erfolgt.

Die DAF. will mit diesem Preisausschreiben die Mitarbeit aller Arbeitskameraden erreichen, die die Fähigkeit haben, mit knappen, einfachen Worten zu schildern, was sie erlebt haben. Die Einsendungen sollen diesem Ziel dienen. Darüberhinaus will die DAF. aus den Reihen der Einsender auch geeignete Männer und Frauen herausfinden, die sie für ihre Preisarbeit einsetzen kann. An dem Preisausschreiben kann sich jeder Arbeitskamerad und jede Arbeitskameradin im Rhein-Main-Gebiet beteiligen (ausgeschlossen berufsmäßige Schriftsteller und Schriftleiter). Als letzter Einsendungstermin ist der 15. Februar festgelegt. Alle Arbeiten sind an die Pressestelle der Gauwaltung der DAF., Frankfurt am Main, Bürgerstraße 69/77, einzusenden. Jede Einsendung muß Vor- und Zunamen und genaue Anschrift des Einsenders, den Betrieb, in dem er beschäftigt ist, und den Vermerk „Betrifft Preisausschreiben" tragen.

Jeder weiß etwas zu erzählen wissen, und wer glaubt, daß etwas besser gemacht werden sollte, der soll es ruhig schreiben, wenn seine Verbesserungsvorschläge Hand und Fuß haben. Und nun — frisch ans Werk!

Aus dem Leben deutscher Gemeinden

Reklameschilder und Straßenbild

Schöne und alte Straßen- und Stadtbilder konnten früher durch mehr oder weniger geschmacklose Reklameschilder verunstaltet werden. Heute ist dies durch eine Verordnung über die Baugestaltung nicht mehr gestattet. Das Reichsverwaltungsgericht nimmt zu dieser Verordnung in folgender Weise Stellung: Bauliche Anlagen und Änderungen sind so auszuführen, daß sie Ausdruck anständiger Baugesinnung und wertgerechter Durchbildung sind und sich der Umgebung einwandfrei einfügen. Dabei ist auf die Eigenart und die beabsichtigte Gestaltung des Straßenbildes Rücksicht zu nehmen. Diesen Grundsätzen hat sich auch die Ausführung jeder Reklame und jedes anderen Werbemittels anzupassen. Eine der Hauptforderungen des städtebaulichen Heimschutzes geht dahin, daß tragende Bauteile der Hausfronten, aus denen die Straßenwandungen gebildet werden, nicht durch Glasscheiben, Schrifttafeln und dergleichen verdeckt werden, sondern in ihrer baulichen Aufgabe auch nach außen hin in Erscheinung treten sollen. Durch die Verkleidung von Pfeilern mit Glas wird ein Stoff scheinbar zu einem tragenden Bauteil gemacht, der es seinen Eigenschaften nach nicht ist. Das Glas fällt aus dem Rahmen der sonst üblichen Baustoffe, wie Stein usw. heraus und nimmt, insbesondere im Erdgeschoß, einem aus anderen Baustoffen errichteten Gebäude für den Beschauer den konstruktiven Halt. Diese unangenehme Wirkung ist besonders stark, wenn es sich um breite Pfeilerschiften handelt, die einen verhältnismäßig großen Teil der Hausfassade verdecken. Alle diese Grundsätze gelten auch für Geschäftsstraßen und für Gebäude von einfachem Baustil. An städtebaulich hervorragenden Stellen und bei bedeutenderen Bauwerken ist ein strengerer Maßstab geboten.

Parole: Pflichterfüllung!

Die Jugend lebt sie uns vor

Unsere deutsche Jugend zeigt im nationalsozialistischen Reich eine einheitliche Haltung in Arbeit, Dienst und Freizeit. Sie nimmt die ihr gestellten Aufgaben sehr ernst, weiß sie doch, daß sie den Männern gegenüber eine große Verantwortung trägt, die an der Front bereitstehen, um das Leben der jungen Generation zu schützen. In Schule und Elternhaus, an der Arbeitsstätte und im Dienstbetrieb der HJ. und des BDM., überall steht die Jugend aktiv dem Kriegsgeschehen gegenüber. Wenn es gilt, der NSV. und dem Kriegs-WHW. zu dienen, unsere Jugend ist zur Stelle. So auch wieder am kommenden Wochenende, wo sie sich anschickt, der Straßensammlung zu einem großen Erfolg zu verhelfen. Die Jugend tut ihre Pflicht; sie trägt das Vorbild des Frontsoldaten im Herzen, sie weiß, daß der Führer auf sie blickt. Und das gibt ihr die Kraft, sich in der Heimat der Front würdig zu erweisen. p.

Lautsprecher auf!

Die Stromrechnung der Rundfunkhörer

So billig der einzelne Rundfunkapparat, besonders der Kleinempfänger, im Betrieb ist, so summieren sich doch bei der großen Zahl der Rundfunkhörer und bei den langen Hörzeiten die Stromkosten. Bei dem großen Interesse, das schon den täglichen Nachrichten entgegengebracht wird, kann man annehmen, daß heute jeder Rundfunkapparat täglich vier Stunden in Betrieb ist. Die durchschnittliche Hörerzahl im Großdeutschen Reich beträgt im laufenden Jahre rund 15 Mill. Die durchschnittlichen Stromkosten dürften im Reich mit 25 Pf. je Kilowattstunde angenommen werden können, sie sind inzwischen erheblich abgebaut. Geht man von einer durchschnittlichen Leistungsaufnahme der Apparate von 33 Watt aus, so hat jeder Hörer für vier Stunden täglich im Monat 1 RM an Stromkosten zu bezahlen. Die gesamte Stromrechnung aller Rundfunkhörer ist daher im vergangenen Jahre auf rund 180 Mill. RM zu schätzen. Der Rundfunk hat also den Elektrizitätswerken eine zusätzliche Verdienstquelle erschlossen. Allerdings werden sich die Stromkosten in Zukunft mit der inzwischen vorgenommenen Senkung der Tarife nicht unwesentlich vermindern.

Rundfunklautstärke nach 22 Uhr

Nach polizeilichen Vorschriften dürfen Musik- und Sprechapparate in den Wohnungen nach 22 Uhr nur so laut eingestellt werden, daß Mitbewohner nicht gestört werden. Dem Wohnungsinhaber K. war, so entnehmen wir dem „Rundfunkarchiv", zur Last gelegt worden, durch Spielen seines Rundfunkapparates nach 22 Uhr eine Störung der Nachtruhe eines Nachbarn E. herbeigeführt und sich dadurch einer Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung schuldig gemacht zu haben. Als K. durch polizeiliche Verfügung in ein Zwangsgeld genommen wurde, erhob er Beschwerde und Klage. Er wies darauf hin, daß der Nachbar E. nicht zu den Mitbewohnern des Hauses gehöre, sondern eine Wohnung im Nachbarhaus habe. Das Bezirksverwaltungsgericht wies aber seine Klage ab und erachtete nach Anhörung von Zeugen für erwiesen, daß E. durch das Spielen des Rundfunkgeräts nach 22 Uhr in seiner Nachtruhe gestört worden sei. Die von K. eingelegte Revision erachtete das Oberverwaltungsgericht als unbegründet: Für die Anwendbarkeit der Polizeiverordnung genüge es, daß der Betrieb des Rundfunkgeräts nach 22 Uhr geeignet sei, eine Störung der Nachtruhe von Mitbewohnern herbeizuführen. Sei die Störung der Nachtruhe eines Bewohners des Nachbarhauses bemerken, so müsse auch angenommen werden, daß das Spielen des Apparates geeignet gewesen sei, eine Störung der Nachtruhe der Mitbewohner des Hauses, in dem K. seine Wohnung habe, zu verursachen. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Polizeibehörden befugt seien, Polizeiverordnungen des in Rede stehenden Inhalts zu erlassen.

— **Wir gedenken am 18. Dezember:** des 1737 in Cremona gestorbenen Geigenbauers Antonio Stradivari, geboren 1644. — 1786 wurde in Eutin der Tondichter Karl Maria von Weber geboren, gestorben 1826 in London. Weber war in seiner gleichbetonten Beherrschung des Wortes als bedeutender Musikschriftsteller und des Tons romantisch-umfassend. Mit der gleichen Sehnsucht wie E. T. A. Hoffmann erstrebte er die engste, innigste Verbindung von Dichtung und Musik. — 1803 starb in Weimar der 1744 in Mohrungen in Ostpreußen geborene Johann Gottfried Herder, dessen Gesamtwerk in die Umbildung des deutschen Lebens am Ende des 18. Jahrhunderts entscheidend eingreift. — 1829 starb in Paris der französische Naturforscher Jean de Lamarck, geboren 1744 in Bazentin in der Picardie. Er brach zuerst mit dem alten Artbegriff und verneinte die Unveränderlichkeit der Arten. So wurde er der Begründer der Descendenztheorie oder Abstammungslehre. — 1931 wurde durch Franz Udan das NS.-Reichs-Sinfonieorchester gegründet. — 1939 schoß das Kampfgeschwader Schumacher bei einem Einflug von 44 englischen Flugzeugen in die Deutsche Bucht 34 Maschinen ab, der Rest wurde zur Umkehr gezwungen.

— **Ein Wiesbadener aus dem Königiee geborgen.** Wie aus Berchtesgaden gemeldet wird, wurde unweit Kessel eine männliche Leiche aus dem Königiee geborgen. Es handelt sich um den Vierzigjährigen, seit dem 19. Oktober in Wiesbaden vermißt gemeldeten Architekten Hans K. Die Leiche dürfte nach dem gerichtsärztlichen Gutachten schon sechs Wochen im Wasser gelegen sein.

— **Weihnachtsgaben der Sänger.** Auf Veranlassung des Sängergauführers von Hessen-Nassau, Dr. Richard Weikner, machte der Sängergau den Soldatenheimen der Wehrmacht eine größere Menge wertvollen neuzeitlichen Chorgutes zum Weihnachtsgeschenk.

Donnerstag: Verdunkelung von 17.26 bis 9.21 Uhr

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Das Protektionskind"

Lustspiel in vier Akten von Gustav Davis

Das verbummte Streberthum setzt uns im Leben zu wie eine Erbkrankheit," sagt der Offizial Bohrmann zu seinen Kollegen in den „Katakomben" im Kellerarchiv der Hofgütterverwaltung einer kleinen Residenz. Um Stellenjagd und Protektion geht es nämlich zunächst in diesem Lustspiel, dessen Zeitlosigkeit auch das Kostüm der achtziger Jahre nicht verdecken kann. Über der Stoff wird auf so liebenswürdige Weise abgewendet, die Handlung entwickelt sich aus der Gegensätzlichkeit des „Unten" und „Oben" so folgerichtig im Aufbau und im Ablauf, der Dialog ist so flüssig, die Komik der szenischen Gestaltung so zwingend, daß man seine helle Freude am Spiel haben muß. Der eigentliche Witz ist dabei, daß das Protektionskind, der Praktikant Dr. Manteg, als schmachtender Liebhaber ein echter Ritter Toggenburg, jede Protektion für seine Person verzichtet, dafür aber schließlich die Braut heimführt, während dem biederen und charakterfesten Bohrmann, der allem Streberthum gegenüber sich selbst treu bleiben möchte, schließlich der begehrte Posten des Präsidialsekretärs zujauchzen in den Schoß fällt. Inzwischen aber sind abwechslungsreiche Szenen am Zuschauer vorüberzogen, in denen sich eine Fülle echter Lustspieltypen vorstellt. Die Rollen sind gut verteilt und das zufällige Zusammentreffen der Personen führt nicht nur zu den amüsantesten Verwicklungen, es läßt auch die menschlichen Eigenschaften der Partner auf das Glücklichste in Erscheinung treten. Die erst so sicher gezogenen gesellschaftlichen Grenzen fallen, wenn man das Herz allein sprechen läßt und sich getraut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. So kommt es, daß auch das Komplizierte einfach wird und alles, mit oder ohne Protektion, seinen natürlichen Ablauf findet.

Die sorgfältig vorbereitete Aufführung unter der Spielleitung von Axel Ivers gab dem Stück Gestalt und Atmosphäre. Der Rahmen (Bühnenbild Friedrich Schleim) bot günstige Möglichkeiten zur Entfaltung. Mit dem paragraphenhaft gebogenen Ofenrohr der Amtsstube (technische Gestaltung Anton Bauer) kam eine witzige Ausstattungspointe zum Ausdruck. Die Kostüme (Hub Hannemann), mit stehenollem Verständnis für die Kleidertracht der Zeit vor 50 Jahren entworfen, bildeten eine wahre Augenweide. Das Zusammenspiel war beschwingt von der lebhaften Anteilnahme, die dankbaren Rollen sicher ist. Im Mittelpunkt stand Franz Faltner-Aloisi als Offizial Bohrmann. Ob er verächtlich über das Strebertum herzog oder die Durchlaucht im Tarock ganz unprogrammäßig verlieren ließ, ob er sich für einen pensionsreifen Direktor einsetzte, einen unglücklich Verliebten tröstete oder eine kapriziöse Frau zur Ordnung rief, immer war er, der alle Lächerlichkeiten ablehnte, von innerer Teilnahme erfüllt, ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Von den übrigen Darstellern zeichneten sich Hellmut Wiedermann als schmachtender Liebhaber, Guido Lehrmann als unentbehrlicher Hausfaktotum, Hans Joachim Saager als eleganter Anwärter, Heinz Laube als flotter Mojunti, Erich Mühlbach als ewig ängstlicher Bürodirektor besonders aus. Von den Herrschaften der oberen Region wäre zunächst die tatendkräftige Durchlaucht zu nennen, die Rudolf Reif zu einer prächtig gestalteten Charakterfigur erhob, und der auf Freiersfüßen wandelnde Präsident Werner Leonhards. Den Frauen waren besonders dankbare Rollen zugefallen: Barbara Gerand, eine auch in der verzickten Inszenierung liebenswürdige Frau, Martha Bruns, die vom Protektionsteufel besessene Fürstin, Liselotte Latzitl als Präsidententochter und Adele Lindemer als handfeste Köchin. Alle Darsteller waren im Spiel und Ausdruck mit vollem Herzen bei der Sache und schafften dem Stück einen Erfolg, den das dankbare Publikum mit starkem Beifall quittierte. Fritz Günther

* **Der Verfasser der Palm-Schrift festgestellt.** Am 26. August 1806 wurde der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm als Verleger der Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" in Braunau am Inn auf Befehl Napoleons erschossen. Trotz hohe Ehrung seiner Person für seinen tiefen Erniedrigung" in der Person des Dulbrauates Dr. jur. Johann Georg Lerch, der zur traglichen Zeit in Nürnberg ansässig war, zu ermitteln. Nach sachverständigem Urteil handelt es sich um eine Forschungsarbeit von großer und einmaliger Bedeutung. Dr. Meeker legt das Ergebnis seiner Forschungen zum Geburtstag Palms, der sich am 18. Dezember zum 175. Male jährt, in einem eingehenden Aufsatz nieder, welcher in der November-Nummer der vom Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg herausgegebenen „Nürnberger Schau" veröffentlicht worden ist.

Im Residenz-Theater:

„Eüg' nicht, Baby"

Musikalisches Lustspiel in drei Akten von Bernd Werner

Das Stück ist genau wie sein Titel. Ein bißchen lustig und ein bißchen übergeschnappt. Soll das Publikum an der Nase herumgeführt werden? Oder ist das Ganze parodistisch gemeint? Film und Operette haben zweifellos Pate gestanden. Übermütig genug ist die Geschichte von den zwei Pärchen, die sich trotz aller Hindernisse finden. Um ein Nichts wird nicht ohne Witz viel Lärm gemacht. Trotz aller Kompliziertheit der Handlung eine vergnügliche Angelegenheit. Nicht unerwähnt bleibe die Musik von Hans Carke, der sich auch sonst durch spritzige Filmschlager beliebt gemacht hat. Besonders die Hauptmelodie prägt sich durch ihr flottes Tempo dem Gedächtnis ein.

Die Inszenierung von Kurt Strehlen paßte sich geschickt dem allgemeinen Kabarettstil ohne Übertreibungen an. Es wurde gemimt, getanzt, gesungen, und zwar in einer höchst modernen und eleganten Aufmachung, deren Bild noch durch die feinsühlige musikalische Untermalung von Theo Bach wesentlich gewann. Das Baby, das sich von Situation zu Situation bis in die Verlobung hineinschwindelt, war Edith Riemann als Gast, sehr zierlich, fast puppenhaft, dabei von beschwingter Beweglichkeit, verwöhntes Mädchen voller Launen und trotzdem instinktsicher bei der Verfolgung ihres Zieles. In jeder neuen Toilette, mit der sie aus dem schicksalhaften Badezimmer herauskam, schien sie auch eine neue Persönlichkeit angezogen zu haben. Kurt Strehlen war der richtige Schwerenöter, der durchaus nicht heiraten will, aber schließlich doch muß, flott und von der Haltung des Lebemanns, dessen in Form sein allerdings gelegentlich durch unbeherrschte Ausbrüche des Temperaments getrübt wurde. Diesem „Schriftsteller" wird — welch feine Abstufung! — ein „Dichter" in Gestalt des Herrn Teddy Peach gegenüber gestellt. Offenbar stellt man sich in USA. einen Dichter als einen nicht ganz normalen Naturburschen, untadelt und mit nackten Beinen vor. Gerhard Frickhöfer macht aus ihm eine ergötzliche Simplizissimusfigur. Ursula Alexander war eine sehr pikante Daisy. Joachim Ernst eine grotesker Polizeikommissar, Ernst von Red ein Diener Jim, der flugweise aus seiner Rolle nicht mehr herauszupressen suchte, als sie bezogen. Ein Meisterstück bot Hilmar Manders als Kammerdiener Pinkerton, der sich vor lauter Vornehmheit förmlich entpersönlichte und als Fleisch gewordene Diskretion lautlos durch die drei Akte schritt. Das Publikum schien sich glänzend zu amüsieren. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Ilse Werner a. G.

bei einem Bunten KdF.-Abend im Kurhaus

Die Ankündigung, daß die beliebte jugendliche Filmschauspielerin Ilse Werner nach Wiesbaden kommen werde, hatte bereits, daß bereits kurze Zeit danach der große Kurhaussaal bis auf den letzten Platz ausverkauft war. So versammelte sich denn am gestrigen Mittwoch eine erwartungsvolle Menge, unter der vor allem die weibliche Jugend sehr stark vertreten war, die ihren „Stern von der Leinwand" nun auch einmal persönlich bewundern und ihr für die vielen schönen Filmstunden danken wollte. Im zweiten Teil der umfangreichen Vortragsfolge erschien denn auch Ilse Werner, eingehüllt in ein lustiges Stiflied, begrüßt von einer begeisterten Zuschauerschar und versichernte neben ihrem liebenswürdigen Lächeln einige Proben ihrer harmanten Vortragskunst. Die spritzigen Schlagerlieder, die sie brachte, waren vielen vom Rundfunk her bekannt, hier unterstrich aber noch die Art des Vortrages das immer wieder gern Gehörte. Neben einer lieblichen Stimme verfügt Ilse Werner über eine virtuose Pfeiftechnik, so daß es nicht weiter verwunderte, daß die Begeisterungswogen hoch schlugen. Adolf Steimel und Heinz Goebel begleiteten die Künstlerin, die, durch die Verkehrsverhältnisse bedingt, den vielen Autogrammwünschen (sehr zur Enttäuschung der jugendlichen Besucherinnen) nicht mehr entsprechen konnte. Wir werden Ilse Werner in guter Erinnerung behalten.

Die übrigen Darbietungen des Abends konnten sich ebenfalls sehen und hören lassen. Einen breiten Rahmen der Vortragsfolge bestritt die „Kapelle der Meistersolisten", eine Musikerschar, die vorzüglich spielt und in Helmut Mendius einen Kapellmeister besitzt, der über ein reiches musikalisches Können verfügt, das er in seinen Violinsoli, anhmieglam begleitet von Franz Hillenbrand am Flügel, unter besten Beweis stellte. Weitere musikalische Leckerbissen steuerte der den Rundfunkhörern bekannte Pikton-Virtuose Willy Liebe bei, der sein strahlendes Instrument wie kein anderer beherrscht. Den Humor in der Musik demonstrierte Alo Monteal mit seinen „Kleinen Scherzen am Flügel", die Mimik des Künstlers war erschütternd komisch. Franz Bott, in Wiesbaden ebenfalls kein Unbekannter, sorgte für den Anteil des heiteren Wortes an diesem schönen Bunten Abend,

Ilse Werner
(Photo: „Tagblatt".)

an dessen Erfolg auch Sonja Garden und Anni Menge, Solotänzerinnen der Darmstädter Bühne, Anteil hatten.

„Frohund heiter", so wie der erste Marsch der „Meistersolisten" das Programm eröffnete, verliefen die zwei Stunden. Die Besucher danken der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Bekanntschaft mit Ilse Werner und mit weiteren Vertretern bester deutscher Kleinkunst.

Willi Pempel.

In Kürze erzählt:

Die tapferen Weiber von Crailsheim

Das Wort des großen Friedrich von Schwaben: „Ihr — ihr dort außen in der Welt, die Nasen eingepannt! Auch manchen Mann, auch manchen Held, im Frieden gut und stark im Feld, gebar das Schwabenland!" gilt auch für die Landsmänninnen, von denen viele in die Geschichte eingegangen sind. Die herzinnige Mär von den treuen Weibern zu Weinsberg, die der Burg bei der Stadt des Dichters, Seelenkünders und Arztes Justinus Kerner den Namen gegeben hat, und die Geschichte der kühnen Weiber von Schornsdorf und Göppingen sind allgemein bekannt. Weniger herumgesprochen im großen deutschen Vaterlande aber hat sich die Historie von den mutigen Weibern von Crailsheim, die nur in einem Lande möglich ist, das einen Götz von Berlichingen hervorgebracht hat. Hier, in diesem schwäbisch-fränkischen Grenzstädtchen, in dessen Friedhofkapelle sich ein Familienbild und die Ruhestätte der Voreltern des Dichters des „Götz von Berlichingen" befindet, ereignete sich folgende merkwürdige kriegerische Begebenheit:

Im Winter des Jahres 1379 belagerten die Reichsstädte Hall, Rothenburg und Dinkelsbühl die damals hohenlohische Stadt. Fünf Monate lang lagen die zum schwäbischen Städtebund haltenden Haller, Rothenburger und Dinkelsbühler vor der Stadt. Die Crailsheimer wehrten sich tief tapfer und schlugen jeden Sturm der Feinde ab. Eine alte Chronik meldet: „Selben die Weiber wehrten sich mit Stein, Kugeln, heißer Aschen, Laugen, abgelöschtem Kalk und selbst mit vielen Pfellen." Aber als der Hunger sich mit den Feinden verband, schien das Schicksal des Städtchens besiegelt. In höchster Not wußte die Bürgermeisterin einen zwar in des Wortes verwegenster Bedeutung „hinterlistigen", aber doch rettenden Rat. Frau Bürgermeisterin, eine Person „von großer Leibes- und der Schattenseite Fülle", beschloß, den Belagerern draußen recht augenfällig zu beweisen, daß ihre Aushungerungsversuche ganz vergeblich seien. Sie stieg auf die Mauer ihrer Vaterstadt und zeigte den verblüfften Feinden den Teil ihres Körpers, wo der Rücken anfängt, seinen anständigen Namen zu verlieren. Und siehe da — kaum sah der Feind den Skandalum, da nahm er Schwert und Lanzen, brach seine Zelte ab und zog mit Wut davon, die Crailsheimer noch im Abziehen „Horaffen" scheltend.

Diese hinterlistige Heldentat eines ihrer Weiber hat den Crailsheimern den Beinamen „Horaffen" eingetragen. Der „Horaffentag" wird zur Erinnerung an dieses historische Begebnis noch heute gefeiert. An diesem Tag brauchen die Kinder nicht in die Schule zu kommen und sie erhalten ein mürbes Gebäck, „Horaffen" genannt, das die Form einer liegenden Drei hat. Abends ist Bankett, auf dem der Heldentat der dicken Bürgermeisterin ehrend gedacht wird.

Wilhelm Heiner.

Aus Gau und Provinz

— **Ostrich** (Rheingau), 17. Dez. Unteroffizier Jakob Falker wurde mit dem E. K. I. ausgezeichnet.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 17. Dez. Die Schafherden aus den westlichen Taunusgebieten und dem Westerwald beginnen jetzt wieder ihren Marsch über die Heidstücke und Wiesentritten des Rheingaugebietes anzutreten. Etwa 200 Tiere sind am Mittwoch von der Rastätter Gegend über den Kammerforst gewandert, haben auf den Heidstücken der Geisenheimer und Johannisberger Gebiete gegrast und sind mit dem Schäfer in die Rheinniederungen gekommen, wo sie auf den breiten Rheinwiesen rheingauaufwärts ihren Weg nahmen. — Am Samstag begeht im Ortsteil Eibingen Winzer i. R. Jakob Dormann II. seinen 83. Geburtstag.

— **Aßmannshausen** (Rheingau), 17. Dez. Für über 25jährige treue Dienste wurde im Landratsamt zu Rüdesheim der Meister der Gendarmerie Erdmann aus Aßmannshausen durch Landrat Thöne in einer schlichten Feierstunde gebührend geehrt und ihm der Dank der Kreispolizeibehörde ausgesprochen.

— **Himmelstadt**, 17. Dez. Der seit 12. November vermißte 17jährige Ernst Ruppert aus Zellingen ist am linksmainischen Ufer geländet worden. Er fuhr in der Nacht zum 13. November mit dem Rad nach Zellingen, geriet an einer abschüssigen Stelle in den Main und ertrank.

— **Ingenheim** (Bergstraße), 17. Dez. Der 27 Jahre alte Wilhelm Blaum geriet, als er mit der Straßenbahn nach Darmstadt fahren wollte, unter die Räder der Elektrischen, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. Der junge Mann ist jetzt den Verletzungen erlegen.

— **Neustadt** (Weinstraße), 16. Dez. Dieser Tage zur mitternächtlichen Zeit waren vor ihrer Wohnung in der Winzingerstraße die beiden Brüder Jakob und Heinrich Heß in Streit geraten, in dessen Verlauf Jakob Heß von seinem Bruder Heinrich einen gefährlichen Stich in den Kopf erhielt, der starken Blutergüß zur Folge hatte. Jakob Heß wurde sofort ins Städtische Krankenhaus verbracht, wo er jetzt seinen Verletzungen erlegen ist.

— **Feierstunde des JM. Untergau 80.** Im Rundsaal des Paulinenschlößchens hatte der JM Untergau 80 am Mittwochnachmittag zu einer Feierstunde geladen. Die Führerin des JM. Untergaues 80, Hildegard Wendler, stellte in ihren begrüßenden Worten die Kraft des inneren Leuchtens heraus, das wir in dieser stillen, erwartungsfrohen Zeit alle tragen sollen. In dem mit Jugend übervollen Saal sah man Stuhlreihen mit Verwundeten und Müttern mit dem Ehrenkreuz besetzt. In den Mittelpunkt aller Darbietungen war, wenn auch oft zwischen den Worten nur, die Mutter gestellt, Mutterliebe und Mütterlichkeit. Das kleine Orchester spielte, wir hörten Trios (Klavier, Geige, Flöte) ein Chor sang, Gedichte kamen zum Vortrag und Prosastücke wurden gelesen, — aus allem sprachen Liebe und Mühe, die Feierstunde, die hauptsächlich für die Eltern gedacht war, schön und stimmungsvoll zu gestalten. Pl.

— **Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten** hielt am Mittwoch in der „Wartburg" eine Versammlung ab. Vorsitzer Fehling erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an unsere die Heimat schützenden Soldaten. Ihnen gelten unsere Gedanken und unser Dank. — Nach einem von der Schülerin Sigrid Adolph stimmungsvoll vorgetragenen selbstverfaßten Vorspruch führte sie mit noch fünf Kameradinnen der Frauenlobschule zu Mainz das auch von ihr verfaßte „Kaffeekränzchen" auf. Diese trefflich dargestellte Szene erinnerte an die Pflichten der Hausfrauen im Krieg. Fräulein Berta Biedermann trug mit ihrer schönen klaren Stimme unter gut angepaßter Klavierbegleitung von Fräulein Wittgen mehrere Lieder vor, die die Herzen der hingebungsvoll lauschenden Zuhörer rührten. Allen Vortragenden wurde lebhaft gedankt.

— **Vom Rundfunk.** Das „Mikrophon im Rampenlicht" am Freitag von 21—22 Uhr vermittelt in bunten kurzen Szenen ein Bild vom Theaterleben der Reichshauptstadt.

— **Unfall.** Als ein Mann aus Mainz Ecke Wilhelm- und Rheinstraße einen Omnibus besteigen wollte, rutschte er ab und zog sich so schwere Verletzungen am rechten Bein zu, daß er vom Sanitäts-Auto ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wiesbaden-Biebrich

Das „M. T." gratuliert. Mit dem EK. II. ausgezeichnet wurden die Gefreiten Rudolf Hecker und Heinz Niederer, Schlageterstraße 1.

Verkehrsunfall. Am Mittwochvormittag gegen 10 Uhr stieß ein vom Rhein herkommender Straßenbahnzug in der Friedrichstraße gegen ein aus einer Torfahrt kommendes Pferdefuhrwerk. Der Fahrer stürzte vom Bock und verletzte sich. Ein Pferd erlitt leichten Schaden.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet. Am Mittwoch, 17. Dezember, ist der am 24. Februar 1893 in Berlin geborene Otto Läger hingerichtet worden, den das Sondergericht in Erfurt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Läger hatte unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an vielen Kindern Sittlichkeitsverbrechen begangen.

Französisches Fischerboot gekentert. Das Fischerboot „Joseph Marcel" aus La Rochelle ist gekentert und mit der zehnköpfigen Besatzung untergegangen. Der Mast des Bootes wurde von einem Frachtdampfer auf dem Wasser treibend gefunden.

Das Erdbeben in Anatolien. Bei dem kürzlichen Erdbeben in Mughla in Südwest-Anatolien wurden 1 000 Häuser zerstört.

Erdbeben in Südformosa. Südformosa wurde Mittwochfrüh um 4.20 Uhr (Ortszeit 21.20 Uhr deutscher Zeit) von einem heftigen Erdbeben betroffen. Bisher wurden nach einer Domei-Meldung aus Taihoku 180 Tote und etwa 160 Verletzte festgestellt.

Cholera-Epidemie in Nordwest-Indien. In Nordwest-Indien wütet eine Cholera-Epidemie, die unter den dortigen Stämmen unsäglige Opfer fordert. Die britisch-indische Regierung steht mit verschränkten Armen zu, wie die Seuche um sich greift, wohl in der Hoffnung, daß dadurch das Aufstandsgebiet Wasiristan in radikalerer Weise „befriedet" werden würde, als es bis jetzt durch Strafexpeditionen möglich war.

Achtung Verkehrsteilnehmer!

Vorschriftsmäßige Fahrradbeleuchtung

Der aufmerksame Beobachter des Straßenverkehrs wird zuweilen Zeuge einer kleinen, meist stumm verlaufenden Szene zwischen Radfahrer und Fußgänger. Schon steht er beide zusammenprallen, aber sowohl die Umsicht und Geschicklichkeit des Radfahrers als auch die Geistesgegenwart des Fußgängers verhindern einen Unfall, den man in seiner Phantasie sich bereits abspielen sah. Der Unbeteiligte erblickt hier das Gesamtbild, nicht nur den jeweiligen Ausschnitt. Dem Fußgänger wie dem Radfahrer fährt der augenblickliche Schreck in die Knochen und verschreckt. Im hellen Tageslicht stellen sich die Dinge nicht anders dar, als sie sind; sie lassen sich überschauen.

Anders ist es dagegen am frühen Morgen oder späten Nachmittag oder gar in der Dunkelheit. Vor dem Lichtpünktchen eines heranschwirrenden Radfahrers kann sich der Fußgänger durch einen Sprung zur Seite retten, nicht aber vor einem Fliegel, der ohne Licht die Dunkelheit durchsaust, sich selbst und andere in Gefahr bringend. Dieser Tage schilderte mir ein Bekannter seinen Unfall, der durch einen ohne Beleuchtung fahrenden, aus einer Seitenstraße scharf herausknurrenden Gesellen verursacht wurde. Dieser ließ sein Opfer liegen, ja, er ahnte vielleicht gar nicht, was er angerichtet hatte. Die Schreckwirkung eines solchen Zusammenpralls läßt sich schwerlich beschreiben. Es lief noch glimpflich ab, immerhin trug das eine Bein eine 28 Zentimeter lange Wunde davon, die ärztliche Behandlung erforderte. Der Unfall ereignete sich Ecke Erbacher und Schierstein Straße. Möglicherweise erfährt der Radfahrer auf diese Weise, daß er durch seinen rücksichtslosen Leichtsinn dunkel durch verdunkelte Straßen zu fahren einen seiner Mitmenschen überrannt hat und sorgt schleunigst für eine vorschriftsmäßig abgeblendete Radfahrlampe. e.

Sozialismus oder jüdische Knechtschaft

Der Gauleiter kennzeichnet den deutschen Arbeiter als treuesten Kameraden des Soldaten

NSG. Auf einer Betriebsversammlung in einem Werk in Kelsterbach sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger am Mittwochnachmittag zu den versammelten Arbeitern und Arbeiterinnen über den politischen Sinn unseres Freiheitskampfes. Die Kundgebung gestaltete sich zu einer Demonstration des Siegeswillens unserer Heimat und der durch kein Opfer, das zum Nutzen unserer Kriegführung gebracht werden muß, wankend zu machenden Treue des deutschen Arbeiters zur kämpfenden Front.

In der mit den Fahnen des Reiches und den Symbolen der Deutschen Arbeitsfront geschmückten Werkhalle wurde der Gauleiter bei seinem Eintreffen mit dankbarem Beifall begrüßt. In dicht gedrängten Reihen zwischen den Maschinen, an denen sie im Arbeitstag mit Geist und Hand ihren Beitrag zum Leben unseres Volkes leistet, hatte sich die Belegschaft des Werkes versammelt, um mit der Rede des Gauleiters nach einem großen politischen Überblick über Hintergründe und Verlauf des Krieges direkt angesprochen zu werden.

Eindringlich folgerte der Gauleiter aus der Darlegung der Absichten und Machtpläne des internationalen Judentums die notwendige, gläubige und harte Haltung der Heimatfront und kennzeichnete ihre Stärke an dem unermüdlichen und sich durch nichts beirren lassenden Einsatz des deutschen Arbeiters. Dieser wisse heute, daß es in diesem Kampf der Arbeitsleistung gegen das Schmarotzertum, des Blutes gegen das Gold letztlich um die Bewertung des Menschen und damit um seine persönliche Freiheit gehe. In opfervollem Kampf habe der Führer den deutschen Arbeiter vom Heloientum der Nachtmann sowohl wie des Bolschewismus befreit und ihn durch den Nationalsozialismus zum geachteten, gleichberechtigten Volksgenossen erhoben. Dieser Gewinn, der die wesentlichste Voraussetzung unserer Volksgemeinschaft ist, werde heute von den Waffen des Reiches verteidigt. In dieser Erkenntnis erfülle heute das deutsche Arbeitertum seine Pflicht. In ernster Kameradschaft mit dem deutschen Soldaten kämpfe es gegen eine verrottete Welt für den sozialen Fortschritt. Daher sei die Frage nach der Beendigung dieses Krieges für den Arbeiter mit der Feststellung beantwortet, daß Deutschland und die mit ihm verbündeten, um ihr Lebensrecht kämpfenden Völker die Waffen erst dann niederlegen werden, wenn die Gegner des Sozialismus besiegt am Boden liegen.

Noch einmal erinnerte der Gauleiter dann daran, daß die Arbeitskraft des deutschen Menschen die alleinige Voraussetzung im Aufbauwerk des Führers gewesen sei. Mit der gleichen Wirksamkeit werde sie nunmehr beweisen, daß sie wiederum dem Golde kraftvoll überlegen ist.

Die oft vom Beifall der versammelten Betriebsgefolgschaft unterbrochene Rede schloß mit dem Hinweis auf die Abhängigkeit des persönlichen Schicksals jedes Einzelnen vom Ausgang dieses Krieges und verpflichtete die Zuhörer, mit Gesinnung und Handeln dem Freiheitskampfe zu jeder Stunde verbunden zu sein.

Lustige Ecke

Eine peinliche Situation

Brummer ist hocherfreut, daß ihm jetzt nicht mehr wie früher, ein bärbeißiger, ätzlicher Briefträger, sondern eine hübsche junge Dame täglich die Post ins Haus bringt. Eines Tages sagt er zu ihr: „Hoffentlich bleiben Sie immer Briefträgerin. Ich kann nämlich den Kerl nicht leiden, der Ihr Vorgänger war. Finden Sie ihn auch so unausstehlich?"

„Das kann ich nicht gerade behaupten. Es ist nämlich — mein Mann!"

Seemannslogik

„Herr Kapitän, gehen solche großen Dampfer oft unter?" fragte eine ängstliche Passagierin. „Nein", ist die Antwort, „nur einmal!"

Das verkehrte Bild

Baumann betrachtet Fotografien. Fräulein Lila bringt ihr Bild und sagt: „So war ich als ganz kleines Baby."

„Es fabl?", gibt Baumann zur Antwort. Lila errötet: „Aber Herr Baumann, Sie halten das Bild doch verkehrt!"

Im Schuhgeschäft

Junge Frau: „Ich möchte ein Paar Schuhe haben — Größe 36. Das heißt, innen müssen sie Größe 39 haben!"

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Was ist ein Scheck?

Der Scheck ist eine schriftliche Anweisung auf Zahlung eines bestimmten Geldbetrages. Im Gegensatz zum Wechsel kann nicht jede beliebige Person als Bezogene, das heißt als Zahlstelle bezeichnet werden, sondern nur Firmen, die Bankgeschäfte betreiben und solche, die diesen rechtlich gleichgestellt sind. Ebenso wie der Wechsel sind auch bei dem Scheck bestimmte Formvorschriften zu beachten, so muß die Urkunde die Bezeichnung Scheck enthalten. Außerdem müssen Ort und Tag der Ausstellung, der Name oder die Firma des Bezogenen angegeben werden. Ferner muß der Scheck die Unterschrift des Ausstellers tragen.

Wie eingangs erwähnt, ist der Scheck eine Anweisung auf Zahlung eines bestimmten Geldbetrages. Es ist dabei selbstverständlich, daß dieser Anweisung auch ein entsprechendes Guthaben des Ausstellers bei der bezogenen Firma gegenüberstehen muß. Allerdings braucht das Guthaben nicht bereits im Zeitpunkt der Ausstellung des Schecks zu bestehen, es muß aber bei der Vorlage des Schecks vorhanden sein. Der Firma, auf die der Scheck ausgestellt ist, bleibt es selbstverständlich unbenommen, einen Scheck einzulösen, auch wenn ein entsprechendes Guthaben nicht vorhanden ist. Zu unterscheiden ist zwischen dem Barscheck und dem Verrechnungscheck. Wie aus der Bezeichnung bereits hervorgeht, wird der eine bar eingelöst, während der andere nur verrechnet werden darf, das heißt er wird dem Konto des Scheckgläubigers gutgeschrieben.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Schecks unterscheidet sich wesentlich von der des Wechsels. Während dieser ein Kreditinstrument ist, wird durch die Ausstellung des Schecks ein Kredit nicht in Anspruch genommen, oder doch nur in den Ausnahmefällen, in denen ein Scheck trotz mangelnder Deckung eingelöst wird. An und für sich ist der Scheck eine Einrichtung des bargeldlosen Verkehrs. Diese Aufgabe kann er aber nur dann erfüllen, wenn der Scheckgläubiger auf Barzahlung verzichtet und sich den Scheckbetrag gutschreiben läßt.

Aus der rhein-mainischen Wirtschaft. Bei der Südwestdeutsche Gemeinnützige Wohnungsbau AG., Frankfurt a. M., wird für 1940 aus 3000 (i. V. 1480) RM Reingewinn wieder keine Dividende ausgeschüttet. Die Entwicklung war bei normalem Mieteneingang zufriedenstellend. Das Unternehmen verwaltet 1090 Wohnungen und fünf Läden. — Die Schöfferhof-Binding-Brauerei AG., Frankfurt a. M., hat das Kapital um 5,454 auf 11,514 Mill. RM berichtigt. Der HV. wird eine Dividende von 6½ % (12 %) auf das berichtigte Kapital vorgeschlagen. — Im August 1941 wurden bei der DSG. Deutsche Bausparkasse, Darmstadt, 102 Verträge mit 700 000 RM, im September 148 Verträge mit 1,006 Mill. RM, im Oktober 136 Verträge mit 0,916 Mill. RM und im November 128 Verträge mit 0,855 Mill. RM zugeteilt.

Berliner Börse vom 18. Dezember. Bei kleinen Umsätzen eröffneten die Aktienmärkte uneinheitlich. Eine beträchtliche Anzahl von Werten blieb wiederum unnotiert. Den Notierungen lagen zumeist nur Umsätze von 3000—5000 RM zugrunde. Rütgers und Alfa um je 3 % herabgesetzt. Waffen Gelsenkirchen im gleichen Ausmaß erhöht. Reichsanleihe war anfangs gestrichen. Später notierte sie 161⅛ gegen 161¼ und ging alsbald um ein ⅛ % erneut zurück.

Frankfurter Börse vom 18. Dezember. Bei sehr kleinen Umsätzen gaben in den letzten Tagen bevorzugte Werte nach. Südzucker minus 2¼, Siemens minus 2; am Rentenmarkt gaben Reichsanleihe ¼ % auf 161¾, Steuergutscheine I auf 107⅛ nach; am Kassamarkt waren Grün und Bilfinger nach Pause 5 % höher; im Freiverkehr konnten Feist Sekt mit 128 (plus 3) höher genannt werden. Tagesgeld 1¾ %.

„Freund Adebar" stirbt nicht aus

Rückgang seit 1934 abgestoppt — Die „Bevölkerungsbewegung" bei den Störchen

Durch den Leiter der Vogelwarte Rossitten konnte eine erfreuliche Wiedertzunahme der Störche in Deutschland festgestellt werden.

„Freund Adebar" war einst im ganzen Reichsgebiet mit Ausnahme der Alpen und übrigen Gebirge weit verbreitet. Fast auf jedem hierzu geeigneten Dachfirst oder Kamin auf dem Lande nistete ein Pärchen, das durch sein munteres Schnabelgeklapper die Hausbewohner erfreute. Vielfach wurde durch große Wagenräder oder andere Nestunterlagen dafür gesorgt, daß dieselben Störche in jedem Frühjahr wiederkehrten, um sich an den altvertrauten Orten der Aufzucht ihrer Jungen zu widmen. Heute sind die gravitätischen Vögel, die sich von Fröschen, Eidechsen, Schnecken, Fischen, Regenwürmern, Maulwürfen und Kerbtieren ernährten, überall stark zurückgegangen. Durch die Kultivierung und Trockenlegung der Sümpfe und sonstigen Gewässer, die Beseitigung von Altgewässern und Verlüderung der Landschaft wurden ihnen in vielen Gegenden die Lebensmöglichkeiten genommen. Heute gibt es im ganzen Reich noch etwa 40 000 Storchenpaare, von denen fast die Hälfte in Ostpreußen beheimatet ist. Die übrigen leben in Pommern, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westdeutschland, während in den restlichen Landstrichen größere Kolonien der munteren Klappertschnäbel nur noch ganz vereinzelt anzutreffen sind.

Doch ist die Befürchtung vieler Naturfreunde, daß der Storch allmählich in Deutschland gänzlich aussterben würde, unbegründet. Durch den Leiter der Vogelwarte Rossitten, Dr. Schüz, konnte sogar eine erfreuliche Wiedertzunahme der geflügelten „Sommergäste" seit 1934 festgestellt werden. In den Jahren 1937 und 1938 trat hierin allerdings eine Unterbrechung ein. Ihre Ursache war eine massenhafte Erkrankung durch Darmschmarotzer, von denen damals unsere Störche in ihren südafrikanischen Winterquartieren zu Tausenden befallen wurden. Viele davon erlagen der heimtückischen Seuche, andere konnten die gewohnte Reise nach Deutschland nicht mehr antreten oder trafen mit starker Verspätung bei uns ein. Doch gibt es auch noch eine andere Ursache für die auffälligen Schwankungen in der „Bevölkerungsbewegung" der Störche. Die moderne Ornithologie hat durch Beringungen der Jungtiere festgestellt, daß bei diesen Vögeln die Brutreife meist erst im dritten oder vierten Lebensjahr eintritt. Störche aber, die zum ersten Male in ihrem Dasein zur Gründung einer eigenen „Familie" schreiten, bleiben oft ohne Nachkommenschaft. Aus diesen Gründen können Jahre mit geringer Geburtenziffer auf das Auftreten einer besonders starken Nachwuchsgeneration hindeuten, die sich zum ersten Male dem Brutgeschäft gewidmet hat.

Seit dem Jahre 1939 hält die Wiedertzunahme der Störche in Deutschland an und wird hoffentlich lobald nicht wieder unterbrochen. In Schleswig-Holstein gab es z. B., wie die „Umschau" berichtet, im Jahre 1907 noch 2752 besetzte Storchennester, deren Zahl bis 1911 auf 1520 und 1932 gar auf 1181 sank. Doch schon 1936 wurden dort wieder 2147 besetzte Nester ermittelt, die sich bis 1940 auf 2216 Stück vermehrten. Aehnliche Beobachtungen wurden in Ostpreußen, Oldenburg und am Neusiedler See, also in räumlich weit von einander entfernten Landstrichen, gemacht. Die Theorie von einem völligen Aussterben der Störche in Deutschland ist also erfreulicherweise nur eine Fabel, ebenso handelt es sich bei Erzählungen von angeblichen Massenmorden in Südafrika durch Abschießen oder Vergiftungen meist um Gerüchte.

Safed und der Fischhändler

Von Alfred Flemming

Safed der Weise, der gelehrte Derwisch, ging lustwandelnd durch die Straßen der Kalifenstadt. Da verspürte er plötzlich Appetit nach frischem Fisch. Nach längerem Suchen fand Safed auch einen Fischladen, der dem reichen aber schmutzigen Abdullah gehörte. Als Safed in den Laden trat, schlug ihm ein solch widerlicher Geruch entgegen, daß er beschloß, sich auf feine Art und Weise aus der Schlinge zu ziehen und seinen Fisch in einem anderen Laden zu kaufen. Der Derwisch nahm einen übelriechenden Fisch in die Hände und betrachtete ihn längere Zeit nachdenklichen Blickes. Abdullah, ängstlich, daß ihm der Gelehrte die anderen Kunden vertreiben könne, sagte in barschem Ton: „Herr, meine Fische riechen nicht."

„Das habe ich auch gar nicht behauptet", versetzte Safed, „ich habe nur mit dem Fisch eine kleine Zwiesprache gehalten und ihn gefragt, was es neues auf dem Grunde des Meeres gäbe."

„Und was hat er geantwortet?" forschte Abdullah weit er.

Er sagte, daß er nichts wisse, da er schon seit sechs Wochen die Fluten des Meeres verlassen und bisher kein Wasser wieder gesehen habe." So antwortete Safed, den man den Weisen nennt, und entfernte sich aus dem schmutzigen Laden Abdullahs.

Hochland und Hessen-Nassau haben einen Gebietsbergleichskampf im Schwimmen vereinbart, der im Februar in München stattfinden wird.

Die deutschen Amateurboxer beendeten ihre Schwedenreise. In Malmö kletterten drei und in Trälleborg vier Deutsche durch die Seile und alle verließen sie als Sieger den Ring.

FAMILIENANZEIGEN

Unerwartet starb nach kurzer Krankheit mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Richard Hecker

Inh. d. EK 1. u. 2. Kl. 1914/18

In Namen der Trauernden:
Frau K. Hecker

Wiesbaden, den 16. Dez. 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. Dezember, 13.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen u. Blumenspenden bitte abzusehen.

Ein hartes Geschick entriß uns nach kurzer schwerer Krankheit unsere herzensgute Mutti, meine liebe Frau und mein einziges Kind

Frau Ria Krause

geb. Jung

im blühenden Alter von 34 Jahren.

In stiller Trauer: Arthur Krause, Ursula Krause, Felicitas Krause, Dr. Karl Jung.

Wiesbaden, Rauenthaler Str. 3

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Am 17. Dez. entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Mayer

im Alter von 87 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Aug. Mayer, Fam. Karl Mayer, Karl Bach u. Frau, Amalie geb. Mayer, Aug. Sternberger u. Frau, Luise geb. Mayer, Familie Wilh. Mayer, Robert Kübler u. Frau, Frieda geb. Mayer nebst allen Angehörigen.

W.-Bierstadt, den 18. Dez. 1941
Talstraße 9

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20. Dez., 14 Uhr, auf dem Friedhof in Wiesb.-Bierstadt statt.

Gestern verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Josefine Leibold

im 35. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Johann Leibold, Fam. Fritz Marten, Familie Walter Winkelbach, Adolf Leibold

Wiesbaden, den 17. Dez. 1941.
Aarstraße 34.

Die Einäscherung findet am Samstag, 20. Dez., 10.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Frauen u. Mädch. für leichte Arb., auch halbtags gesucht. Papierw.-Fabrik Jennewein, Schwalbacher Straße 45

Hausgehilfin, ev. m. all. Hausarb. vertr. und Kochkenntn. sof. ges. Wilhelmstr. 17, Hp

Buchhalterin für Durchschreibebuchführung gesucht. Nur arbeitsfreudige und gewandte Kräfte, die eine selbständige Stellung bekleiden können, wollen sich melden. Angebote unter G 516 an den Tagblatt-Verlag.

Stundenfrau für tägl. vormittags gesucht. Dr. Dick, Oranien-Apotheke, am Neroberg, Taunusstraße 57.

Mädchen f. Küche u. Beihelfen im Koch. s. 1. Jan. oder gleich ges. Dotzh. Str. 31, 1.

Saub. Stundenfr. vormittags oder bis 3 Uhr gesucht. Dr. Willett Bahnhofstr. 18, 1. Stock.

Putzfrau, sauber, zuverl., f. Laden ges. Photowange Kirchgasse 29.

Kontoristinnen, Stenotypistinnen sowie Maschinenschreiberinnen, perf., von größerem Werk der Thüringer Metallindustrie zum bald. Eintritt gesucht. Tüchtige u. fleißige Kräfte werden um ausführliche Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschrift gebeten. Zuschriften u. Z 568 an den Tagblatt-Verlag.

Thüringer Wald. Bekanntes groß. Unternehmen der Metallindustrie, in größerer Stadt Thüringens gelegen, sucht Kontoristinnen u. Stenotypistinnen zum baldigen Eintritt. Besonderer Wert wird auf geübte Mitarbeiterinnen gelegt. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf sowie Angabe der Gehaltsanspr. erbeten u. Z 567 an den Tagblatt-Verlag.

Frauen für leichte u. saub. Arbeiten auch für halbe Tage zum baldigen Eintritt gesucht. Meldung bei W. Söhngen u. Co., Wiesb., Waldstr.

Wäscherei-angestellte, tücht. in Dauerstellung ges. Hotel Vierjahreszeiten

Hilfsarbeiterin für unsere Buchbinderei gesucht. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt. Meldungen im Druckereikontor.

Lehrmädchen für sof. od. später gesucht. Feinkost-Feickert, Marktplatz 1.

Hausmädchen, tüchtig und in allen Zweigen des Haushalts erfahren, das Wert auf Dauerstellung legt, in gepfl. Villenhaushalt nach Rüsselsheim gesucht. Frau Uebel, Rüsselsheim, An der Festung 6, Tel. 490.

Putzfrau für Laden, 2—3 Stunden täglich, gesucht. Schwethelm, das Spezialgeschäft der Dame, Wiesb., Wilhelmstraße 30.

Männliche Personen

1 Schlosser, evtl. a. stundenweise, ges. Jac. Cramer Schlosserei, Stiftstraße 24.

Hausbursche, tücht. Radfahrer, gel. Blumenh. Jung, Kl. Burgstr. 2.

Miterbeiter für Werbetätigkeit sof. gesucht. Fester Zuschuß, Reisespesen und Provision wird geboten. Ang. unter A 616 an den Tagbl.-Verlag.

Bürohilfskräfte mit einigen Anfangskenntnissen haben in unserem groß. Werk der Metallindustrie Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern und entsprechend voranzukommen. Wir suchen männliche und weibliche Mitarbeiter und erbitten ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild, handgeschriebenem Lebenslauf, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter Z 569 an den Tagblatt-Verlag.

Männliches Büropersonal von einem namhaften mitteldeutschen Werk der Metallindustrie gesucht. Obwohl zwar insbesondere Mitarbeiter welche bereits praktische Kenntnisse besitzen, benötigt werden, sind mir auch bereit, Anfänger mit guter Handschrift und entsprechender Auffassungsgabe einzustellen. Angebote mit Lichtbild, handgeschrieb. Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten u. Z 566 an den Tagblatt-Verlag.

Einkassierer, nebenberuflich, f. sofort für unsere Inkassoagentur Wiesbaden in, umfassend die Innenstadt Wiesbaden, möglichst mit Wohnsitz zwischen Wellritz-, Schwalbacher, Bertramstraße u. Bismarckring gesucht. Kautionsfähige Bewerber, die sich zu ihren übrigen Einnahmen noch eine laufende, regelmäßige Einnahme verschaffen möchten, wollen ausführliche Bewerbung einreichen an Deutscher Lloyd, Lebensversicherung Akt.-Ges., Frankfurt a. Main, Jungbofstraße 14.

Ehrlicher Junge (Radfahrer) für nachmittags zum Austragen gesucht. Th. Fritz Bauer, Lebensmittel, Moritzstraße 24.

Buchbinder oder Hilfskraft gesucht. L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt. Meldungen im Druckereikontor.

Buchhalterin, bilanzsicher, auch im Hotelfach bewandert, mit all. Bürobarbeiten vertraut, sucht Stelle. Angebote u. A 776 an Tagblatt-Berl.

Perf. Buchhalterin (Gaststätten und Hotelbranche) sucht zum 1. Jan. 42 passende Stellung. Angebote unter Z 570 an den Tagblatt-Verlag.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Kontoristin sucht Beschäftigung i. halbe Tage. Ang. H 526 TB.

Servierm., chrl. u. fleiß., j. pass. Wirkungskreis. Ang. K 527 TB.

Männliche Personen

Kfm., 40 J. alt, l. vielf., s. Büro u. Außend. tätig gew., ab 1. 1. 42 f. einige Mon. poss. Wirkungskr. Ung. p. u. ersr. Zusch. H 528 TB.

Vermietungen

Zim., möbl., frei Dotzheim 22, 3 r.

Kur- u. Dauergäste! Zimmer frei! Parkstraße 4

Mietgesuche

2—3-Z.-W., Kü., Bad, evtl. Heiz., von Beamt. ges. Ang. E 527 TB.

2—4-Z.-Wohnung in guter Lage s. mier. ges. Ang. u. T 528 an TB.

Stallung m. Zub. und 2—3-Zim.-Wohnung gleich oder später zu mieten gesucht. Angebote unter W 526 an TB.

2 Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht. Näh. b. Mehl fr. Niederwaldstraße Nr. 4.

1- od. 2-Zimmer-Wohnung sofort od. später gesucht. Berthold Kühr u. Co. G. m. b. H., Wiesbaden, Mainzer Straße 103.

Berufstät. Fräulein sucht gut möbl. Zimmer mit etwas Kochgelegenheit. Angebote u. G 528 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, freundl. möbl., mögl. mit Warmw.-Hzg., ev. fl. Wass., in Nähe Rhein-, Taunus-, Wilhelmstr. v. H. gesucht. Preisangeb. u. A 778 T.-B.

Lagerräume, groß, mit Auffahrmöglichkeit für Lastwagen sofort gesucht. Conrad Heiter o. H., Rheinstraße 77.

Möbl. Wohnung mit 4—6 Zimmern in Wiesbaden ab 15. Jan. 1942 zu mieten gesucht in Tausch geg. möbl. Wohnung (6 Zimmer, Zentr.-Heiz.) in Berlin-Wilmersdorf. Angebote an Wohnungsnachweis M. Küchle, Friedrichstraße 12, Telefon 27708.

Villen, Etagenhäuser u. Landhäuser, auch in der Umgebung gesucht. Angebote an die Immobilien-Verkehrs-Ges. m. b. H., Wilhelmstraße 9.

Lagerplatz, ca. 3—4000 qm, mit Gleisanschluß oder Möglichkeit, Güterbahnhof od. Mainzer Str. zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. A 779 an den Tagblatt-Verlag.

Zim., möbl., mgl. Nähe Bahnhof, f. Bahnbeamter. Ang. K 519 TB.

Zimmer, leer, zu mieten gesucht. Jos. Ellwanger, Mainzer Str. 96

Zimmer, leer, s. Möbelunterstell. gesucht. Ang. u. K 526 an TB.

Wohnungstausch

Biete in Düsseldorf 2 Z., Badezim., Wohnküche, Diele, Hofbalk., gute Stadtgeg., M. 58 M. Suche i. Wiesb. 4 Zim. mit Küche, mögl. Garten. Preisang. M 501 TB.

Verkäufe

Schreibtischuhren, je lange Borrat, Stück 17 RM. Blumer, Dotzh. Straße 61, V. 1. 9—12 und 2—6 Uhr werktags.

Pelzmantel, gut erh., Gr. 42/44, beige Buemo-Lamm, preisw. zu verk. Krüger, Thelemannstr. 3, Telefon 27391.

Seal-Cape, schw., gut erhalten, zu verk. Waltramstraße 6, 2 l.

Mantel, bl., 42, Schuhe, bl. u. gr. Gr. 39, a. g. e., pk Herderstr. 13, 2 r.

Braunkleid, weiß, nw., m. Schleppe, Gr. 42/44, z. vk. Adr. T.-Bl. No

1 Zim. u. Küche an Hausmeister-Ehepaar sof. zu verm. Wallufer Straße 11, 1 l.

Zim., möbl., an berufstät. Herrn zu verm. Adolfsallee 4, Part.

Zim., beh., sonn., bes. möbl., an ber. Herrn sofort oder später zu verm. Bertramstr. 19, 2. St. r.

Wohn- u. Schlafz. 2 Bett., z. verm. Kirchgasse 50, 1.

Wohn-Schlafzim., gut möbliert, m. Zentralheizung u. Badbenutzung sofort zu verm. Dajchau, Wiesbadenstraße 19.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Jos. Ellwanger, Mainzer Str. 96

Zimmer, leer, zu mieten gesucht. Ang. u. K 528 an TB.

Dotzh.-Wetterm., 42, Kn.-Mtl., 2 Kn.-Jack. f. 8—10 J., a. g. erh., z. vk. nachm. b. Franz Dipel, Rheing. Str. 13, Hth. 2.

D.-Gummi-Mtl., dunkelbl., 46/48, neuw., sgl. Abb.-Kl., Gr. 42, l. g. erh. z. vk. Ang. 15—17 U. Kais.-Fr.-Ring 24, P. r.

Kleid, bl. weiß, neuw., Größe 50, 40 Mk., dit. D.-Mantel, schw., Gr. 50, verk. Küfer, Goebenstr. 31.

2 Anzüge (18-20), gut erh., Kaufs. u. Puppenk. z. v. Gneisenaustraße Nr. 23, Part.

Gitarre, gute, zu verk. Nerostr. 40 Seitenb. 2 lks.

Spanisches Tuch m. lg. Fransen, gut erh., groß, als Flügeldecke, Bühne geeign. z. verk. Heinlein, Wellritzstr. 15, 1.

Winterjoppe, w. f. gr. st. H., 1 P. Halbsch., Gr. 45, a. g. erh., z. vk. Adr. i. TB. Np

Hose, schw., mil. Größe, neuw., z. verk. Ang. Freit. 4—5 Uhr. Adr. i. Tagbl.-B. Nn

Ski-Schuhe, Gr. 37/38, a. Wand.-Schuhe, gut erh., zu verk., 20 RM. Adr. i. TB. Nb

Leinendecke, gut erh., Obstschale, Barometer z. vk. Telefon 23355.

Silberbest., schön (Perlm.), Glaser Blumenkr. (weiß m. schw.), Glasunterl. f. Klav., Kristl.-Lüster, echt Goldbronze, Roten u. Bücher z. v. Hagemann, Taunusstr. 29, 3.

Lautsprech. (Grammophon), gr. eich. Blumenkrippe, fl. Zither, einteil. eich. Schreibzeug zu verkaufen Abb.-Biebrich Schulstraße 15, 1

Gramm. m. 18 Pl. in gut. Zust., f. 50 RM zu verk. Anzuseh. zwisch. 1—2 Uhr. Adr. i. Tagbl.-B. Ni

Plattenspieler, el. (Schrankgram. m. neuem Tonabn.) f. 120.-, Pl. 1.- z. p. Adr. TB. Ly

Plattenspieler, el. 110/220 V., u. e. guterh. Koffergrammophon vk. W. Schierstein Querstr. 2, Part.

Spieluhr, antik, Alt-Meißen, aus Privatbesitz zu verkaufen. Anzusehen zwischen 17 und 19 Uhr. Adr. zu erfragen i. Tagbl.-Bl. Nt

Ziehharmonika, gut erh., 40 Mk. zu vk. Ackermann Vorderberg 14.

Ziehharmonika, diatonisch, von Privat zu verk. Ang. S 527 TB.

Mehrere Bilder, prachtvoll, für Kinderzimmer passend, zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Bl. Ns

Komane (H. Christ.-Stifter, Gertrud Bäumler, Otto Ernst, M. Fliez) neuw., zu verk. Rosselstr. 7, 1.

Photo-Appar. m. Ledertetui, schw. Pelzkam., Bild. u. a. 1 fl. Ölbild Adelheidstr. 28, 2 r

2 Foto-Apparate mit Zubehör, 1 Platten u. Film, 9×12 u. 12×18, gut erhalten, zu verk. Rettelbeckstr. 17, Part. r.

Schlafzim., Eßzimmer, Küche, Matratzen, Deckbetten, Sofa, Kommode, Tische Schreibtisch und Betten billig zu verkaufen Hellmundstr. 22, Schwarz.

Orientteppich, Gr. ca. 2×3, heller Grund m. dunkl. Dessins, ap. schw. Stück, spez. i. mod. Einricht. poss., u. a. Prin. pk., neuwert., T. 20082.

Schlafz. 250, pol., Kld. u. K.-Schr. Auszugt., Tische, Sofa, Bett., vsch. b. vk. Holland, Sedanstraße 5.

Eisenbett, gut erh. zu verkaufen. Hellmundstr. 51, Vorderh. 3 lks.

Couch, gut erhalten, zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Bl. Mz

Tisch □, nußb.-pol. oval. Tisch, nbb.-poliert, zu verk. Schmitt, Moritzstraße 35.

Fischenschrank zu verkaufen. Telefon 25798.

Poss. Weihnachtsgeschenk. Zwei Kandelaber, echt Bronze, antik, Fig. Ritter, fünf Kerzenhalter, 70 cm hoch, zu verk. Viktoriastr. 21.

Rähmasch., Nelsa-Schreibmaschine, Konzertzith., Diapositiv, 2 P. m. Schlittschuhe (42) Netzanode mit Trockengleicht., Fernglas, Transformator, 20—24 Volt, 700 Watt, 2 Küchenzuglamp. 20 div. Kugellager, handg. Lüster, Tischdecke (Prachtst.), 9 Bd. Amtl. Aktenstücke z. Gesch. d. Europapolitik W. Schierstein, Zeilstr. 25, 1. St., ab 1 Uhr.

Küferkarr., leicht., gebr., 1 Federkarren zu verk. Weilstraße 10.

Kinderwag. bill. zu verk. Goldgasse 5, 2 lks.

Kinderwagen, br. gut erh., zu verk. Schierst. St. 25, P. l

Pat.-Baumständ. f. groß. Baum vk. Taunusstr. 44, 3 l

Spielsachen, neuwertig, Wohnschiff, Zinnsoldat, Altar mit Zub., Triebwag. Sp. 1 Uhrw., Güterwg. f. Sp. 1 zu verk. Adr. T.-Bl. Nl

Puppenstube 15.— verk. Schneider, W.-Sonnenberg, Platt. Str. 42, P

Puppenbett, mittl., groß, zu verkaufen Thelemannstraße 3, 3.

Puppe, l. g. erh., zu vk. Kohlhaas, Walramstraße 39

Eisenbahn zu vk. Karl, Al. Webergasse 7, 3.

Schulmappe, Akt.-Mappe, Christb.-Ständer und Schmuck, Gummituch, Segeltuchreste, Nachtigeschirr, Bettpfanne Gartenschere, Rucksack, Besen, Küchengeschirr, Fahnenstange, antike Bilder, defekte Herrenarmb.-Uhr sowie def. Küchenuhr o. Anz. Freit. 18-19 Grabenstr. 9, 1 l.

Puppe, schön, 90 Zentimeter groß, zu verkaufen. Schmitt, Moritzstraße 35.

Dampfmaschine f. Knaben usw., zu verk. Kais.-Fr.-Ring 62, 1 lks.

Burg m. Sold. u. Puppenwag. zu vk. Lehrstr. 2, 2 l nach 19 Uhr.

Heizofen, elektr., neuw., zu verk. Sonntag vorm. u. tägl. 13—15. Bausch, Kapellenstraße 49 b.

Gasherd, 2fl., mit Schrank, neuw., preisw. v. 19—12 Berttamstr. 2, P. l

Verloren • Gefunden

6 Fleischkarten v. Kapellenstr. 99 durch die Neroberghtr. v. Fam. mit 7 Kindern verloren. Abzug. gegen Belohn. b. Wende, Kapellenstraße 99.

Brieftasche, Schlangenhaut, m. wertv. Papier. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundbüro, Friedrichstraße.

25 RM - Belohn. für Glatthaar-Foxterrier, schw. Kopf, schm. Seitenfleck u. Kut.-Ansatz, kein Halsband, verl. Röhe Bahnhof — Südfriedhof, Weidemann, Geldg. 2.

Hund, klein, weißbr., entl. Geg. Bel. abz. Rücker, Luisenstraße 5.

2 Kanarienvögel entflogen. Gegen Belohnung abzugeben b. Cron, Luisenstraße 49.

Tauschverkehr

Reitanzug, gut erh., geg. Sportanzug m. lang. Hose zu tauschen gesucht. Angeb. u. M 522 T.-B.

Anzug od. Mantel (Gr. 46-48), gut erh., geg. guterh. Stiefschuhe Gr. 41-42, zu tausch. ges. Telef. 22896 ab. Ang. F 524 TB.

Gummi-Regenumhang, neu, helle Farben, Gr. 42/44 gegen gleichwert. Umh. in dunklen Farben zu tausch. Sonntag: 9—11, 1/3 3. 1/5 Uhr. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-B. Lm

Wildlederschuhe, neuwert., schw., halbh. Abl., Gr. 6, geg. gleichw. Gr. 6½ zu tausch. gesucht. Hölter, Bismarckring 31, 2. St. lks.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen Th. Brück, Goethestraße 18. Telefon 23605.

Hausbesitzer, mit allen Bernalt.-Arbeiten vertr., übernimmt noch einige Hausverwalt. Tel. 22896 oder Angeb. unt. G 524 Tagbl.-B.

Guter Rat für's Backen:

Gebäcke in Springformen (z. B. Tortenböden, Honigkuchen) neigen zu einer unangenehmen Backkrißbildung. Folgender Kniff verhindert es: Man fettet den Rand der Form nicht, sondern nur den Boden. Außerdem wird der in die Form eingefüllte Teig mit einem Teigschaber vorsichtig von der Mitte aus zum Rand hin etwas hochgeschoben. Dabei darf jedoch in der Mitte kein Loch entstehen. Backen Sie stets nach Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker Backpulver „Backin"

Der Sieg des Naturprodukts: Gesundes Haar! BIRKENWASSER hat selbst bei beschränkter Lieferungsmöglichkeit immer noch die gleiche bewährte Qualität. Dralle

Gut in Form durch Eusovit.

Eusovit sichert eine reichhaltige Vitaminzufuhr. Diese lebenswichtigen Schutzstoffe in neuartiger Verbindung mit den unentbehrlichen Bio-Mineralien ergeben die gute Wirkung. Eusovit erhält und fördert die Gesundheit sowie die körperliche und geistige Spannkraft. Kostenlose Zusendung d. Broschüre „Unser Vitamin-Bedarf" von Hormo-Pharma, Berlin SW 546 Kochstr. 18.

ALTPAPIER METALLE ALTEISEN Heinrich GAUER Werderstraße 3 Telef. 24588

Bei Burnus heißt es nicht: Viel hilft viel!

Bei Burnus, dem Schmutzauflöser, entscheiden die besonderen Wirkstoffe. Der Schmutz geht aufgelöst ins Einweichwasser über, das Waschen macht halbe Arbeit, Seife und Waschmittel geben mehr aus. Die Wäsche wird geschont. Verwenden Sie deshalb Burnus sparsam und genau nach Gebrauchsanweisung, dann reichen Sie leichter mit Ihrer Packung bis zur nächsten Zuteilung.

BURNUS der Schmutzauflöser

Schicksalsfäden

ROMAN VON FRITZI EATLER

41. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Was hat denn der?" Ein Kaiserl. der den Arm um eine Carmen geschlungen hatte, zwei ältere Damen mit etwas sehr straßen Hüten, und ein Steward, mit frischem Mädchengesicht und unwahrscheinlich erhöhtem Brustumfang, blieben interessiert stehen.

Herbert gab keine Antwort, aber Schorschi warf mit einer berüchtlichen Bewegung den unbrauchbar gewordenen Backenbart in die See und sah mit verschleierten Augen in das Gesicht des Kaiserls. „Was wer' i denn hab'n?" fragte er grimmig, „wenn schon keiner von euch die Fisch' füttert, dann muß doch einer da sei' der des für alle tut! Dasu is ja der Schorschi 'grad recht! Den Steward, der wo mit das Zeug in's Maul a'schoben hat, mein Lieber, wenn ich den derwisch! Aber saubere Kameraden seid's ihr, das muß man euch lassen", grollte er weiter. „Wenn nicht der Kamerad Fritz nach mir a'schaut hätte, werden hätt' ich da unten können! Wenn ihr so ein herausgenommenes Rippenstück im Arm habt, dann seid's ja alle nimmer autednungsfähig!"

Die Carmen lachte hell hinaus und gab dem getränkten Schorschi einen koketten Schlag mit dem Fächer, während der Kaiserl. empört Schorschis Vorwürfe zurückwies. „Erstens haben wir nicht gewußt, daß es dir schlecht ist", lautete er mit überlegenem Tonfall, „und zweitens gehört der Kautabak zum Kau'n und nicht zum Krell'n, und drittens kann kein Mensch etwas dafür, wenn du etwas verschlimmst, was du nicht vertragen kannst!"

„Red' net' so a'schwoll'n daher", entrüstete sich Schorschi, während der Kaiserl. mit seiner Carmen weiterging und auch die beiden Damen, nachdem sie Schorschi durch die Lorgnetten noch von oben herab angesehen hatten, sich in Begleitung des Stewards entfernten. „Wie der sich die Schriftsprache angewöhnt hat!" höhnte Schorschi, „direkt vornehm! Aber das kommt davon, weil die Schleifer kein Wort verstehen, wenn man so richtig red't, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Man unterhaltet sich aber doch mit allen Urlaubern gern, und kann net' erst jeden Kameraden fragen, woher er kammt. Das wird was geben, wenn ich am Bau mit meiner mir jetzt angewöhnten Schriftsprache herausrück, ich kann ja schon ganz nicht mehr münchnerisch sprechen, gell' Seppi, des glaubt!" lachte er dann Herbert ins Gesicht und hing sich an seinen Arm.

„Jetzt ist mir wieder wohl", atmete er auf. „Aber jetzt geh' ich doch mit dir in den Schlafsaal hinunter, aus Freundschaft, weil du mich auch net' verlassen hast!"

Einige Minuten später dehnte sich Herbert müde auf seinem Lager, und erwiderte herzlich das „Gute Nacht" von Schorschi. „Beinahe hätt' es mich auch gepackt", brummte er vor sich hin. „So etwas hätte mir einer vor acht Tagen zumuten sollen!"

„Du Fritz", drang es da plötzlich dahinaus an sein Ohr. „Die zehn Mark, die ich dir gepumpt hab', die schenk ich dir, jawohl, die brauchst du mir nicht zurückgeben, weil du so ein treuer Kamerad bist, da mach' ich Überstunden, dann verdient ich das Geld schon wieder."

„Schlaf jetzt, Schorschi", entgegnete Herbert warm. „Darüber reden wir morgen. Ruh' dich jetzt aus von deiner Anstrengung!"

•

Der nächste Tag lag dumpf und diesig über der Nordsee. Eine sehr ernste Stimmung hielt die Urlauber gefangen. Die erhebende Stagerrat-Feier hatte alle Anwesenden in ihren Bann geschlagen. Die Schilderung des Bordberichterstatters, der selbst Stagerraffämpfer war, wirkte so anschaulich und ging so zu Herzen, daß die Urlauber die schweren Eisenkolosse der Kriegsschiffe vor sich zu sehen glaubten, den Donner ihrer Geschütze hörten, und im Geiste erlebten, wie unsere Seehelden kreuzten oder mit wehenden Flaggen in die aufgewühlten Tiefen sanken.

Einige der Urlauber hatten nächste Angehörige am Stagerrat verloren, ihr leises Weinen wirkte erschütternd und holte das gewaltige Gelöbnis des Weltkrieges, die ungeheuren Opfer, die das deutsche Volk in diesem unglaublichen Kampfe hatte bringen müssen, wieder zurück in die Gegenwart.

Schweigend saßen die Urlauber zusammen, es war ein wehes und doch heiliges Empfinden, zu wissen, daß man jetzt auf einem Kirchhof weilte, und über die nassen Gräber deutscher Helden nach einem Heimatlande zurückkehren durfte, das trotz allen Leides wieder frei und stolz, wieder wehrhaft und glücklich geworden war.

Am Bug des Schiffes hatte sich eine kleine Menschengruppe gebildet, unter ihnen befanden sich auch Herbert, Klara, Schorschi und seine Freunde. Ein alter Arbeiter zog plötzlich ein zerknülltes Stück Papier aus der Tasche. „Mein Sohn liegt da unten", sagte er mit trauer Stimme, „ich habe ihm und seinen Kameraden einen Gruß geschrieben, der auch euch, der jeden deutschen Mann, und jede deutsche Frau angeht." Dann las er mit erstickter Stimme:

„Wanderer steh —!
Ich sage dir, wenn du dich heute abend schlafen legst,
Und nicht nach den toten Soldaten fragst,
Wer starb für mich —?
Und nicht den letzten Gedanken uns schenkst,
Sondern an deine Freuden nur denkst,
Dann geh'n wir auf, und laufen zu dir,
Und küssen dich mit unserem zerschossenen Munde,
Und zeigen dir unsere blutende Wunde,
Daß du die ganze Nacht davon träumst,
Wenn du das versäumst!
Denn alle, die wir hier liegen,
Starben für Deutschlands Kämpfen und Siegen!
Und nun muß Deutschland unser gedenken und für uns steh'n:
Sonst mag uns wird Deutschland zuerunde geh'n!
Wanderer geh' —!"

(Verfasser ein unbekannter Urlauber der „Monte Sarmiento".)

(Fortsetzung folgt.)

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Fr., 18 bis gegen 15.30, Aus. St.-R.: „Die Prinzessin als Gänsemagd". 17 bis geg. 19.30, Aus. St.-R.: „Die Prinzessin als Gänsemagd".

Residenz-Theater. Heute Donnerstag, 19—21.15, St.-R. I, 14. V.: Lüg' nicht Bab[illegible] r. Musik. Lustspiel von B. W[illegible] r. Musik: H. Carste. Pr. 1.10 bis 4.—. Morgen Freitag, 19. Dez.: Geschlossen.

Kurhaus. Freitag, 19. Dez., 11.30, Brunnenkolonn.: Konzert. 19.30: Kammermusik-Abend.

VARIETÉS

Scala-Großvarieté. Tägl. abends 7.15 Uhr das große Weihnachts-Festprogramm. Wiesb. Tagblatt schreibt: Akrobatische Extravaganzen, groteske Komik, exotische Tanzkunst u. ein Meister-Parodist. Mit einem festlich Programm, das wieder alle Wünsche der Varietéfreunde erfüllt u. mit der abwechslungsreichen Zusammenstellung in jed. Nummer Qualitätsleistungen zur Darbietung kommen läßt, wartet die Scala in der zweiten Dezemberhälfte auf. 10 Attraktionen von Klasse, an der Spitze Heinz Lürbkes vollendete Körperkultur. Mittwoch, Samstag und Sonntag, nachm. 3.30 Uhr Fam.-Vorstellung. Vorverkauf täglich von 4—7 Uhr Scala-Kasse, Tel. 25950. Der Vorverkauf für die Weihnachtsfeiertage hat bereits eingesetzt.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wiederaufführung „Helmat". Ein Karl-Froelich-Film der Ufa nach dem gleichnamigen Schauspiel von Herm. Sudermann. In den Hauptrollen: Zarah Leander, Heinr. George, Ruth Hellberg, Paul Hörbiger, Georg Alexander, Leo Slezak. Zugelassen für Jugendliche ab 14 Jahre. Anfangszeiten 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr, Einmal Frühvorstell.: „Ikarus" Hergestellt mit Unterstützung des Reichsmarinearchivs u. des Museums f. Meereskunde. Günther Plüschows Fliegerschicksal. Mit diesem Film erhielt der mutige Flieger — weltbekannt als Flieger von Tsingtau — ein Denkmal. Das Ziel war die Erforschung der Kordilleren und Patagoniens, wobei der Flieger den Tod durch Absturz fand. Für Jugendliche zugelassen. Karten im Vorverkauf.

Thalia-Theater. Kirchgasse 72: „G'schichten aus dem Wienerwald". Ein heiter-musikalisches Spiel mit den Melodien des Walzerkönigs Johann Strauß. Alles in diesem Film ist voller Humor und Wiener Charme. Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Leo Slezak, Georg Alexander sind in diesem Film entzückend. Wiener Philharmonisches Orchester. In Wiederaufführung. Dazu die neue deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Wochentags 15, 17.10 und 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr.

Walhalla, Film u. Varieté. Heute letzter Tag. Der Tobis-Film „Weiße Sklaven" (Panzerkreuz Sebastopol). Nach einem Tatsachenbericht für den Film bearbeitet von Carl Anton. Musik: Peter Kreuder. Spielleitung: Carl Anton. In den Hauptrollen: Theodor Loos, Camilla Horn, Fritz Kampers, Werner Hinz, Agnes Straub. Ort der Handlung: Die Hafenstadt Sebastopol und der russische Panzerkr. Sebastopol (Wiederaufführung). Auf der Bühne: Irene und Rosemarie: Doppel-Antipoden-Spiele. Die neueste Wochenschau. 15, 17, 19.30 Uhr, So. auch 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Walhalla-Theater. Film u. Varité. Der Weihnachts-Festspielplan bringt den neuen großen Tobis-Film „Der Meineidbauer" nach dem gleichn. Bühnenstück von Ludwig Anzengruber. Das Ensemble der weltberühmten Exl-Bühne spielt die Rollen des Films — ideale Interpreten der Anzengruberschen Mensch. auch im Film. Spielleitung: Leopold Hainisch. Echte große Kunst menschlicher Gestaltung — in der grandiosen Bergwelt Tirols. Die Bühne bringt eine große Attraktion „Leonardo". Dazu die neueste Wochenschau. Morgen 3, 5 u. 7.30 Uhr, So. 1 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. 8 Der Berliner Westen schrieb anläßlich der Berliner Uraufführung des Ufa-Films „Die Rothschild's" wörtl.: das große dokumentarische Filmwerk der Ufa . . . Erich Waschneck hat den Film inszeniert. Mit allen großzügigen Mitteln, die dem historischen Film zukommen u. in hervorragender Formung des Zeitkolorits. Bei aller historischer Treue gibt Waschneck doch mehr als einen Historienbilderbogen, denn er läßt die Dynamik des dramatischen, geschichtlichen Vorgangs deutlich werden, er stuft, steigert, kontrastiert und schafft immer wieder Szenen von beklemmend sinnbildh. Eindringlichkeit . . . Der Film hinterließ starke Eindrücke. Der Beifall war lebhaft und herzlich. Der Film läuft ab Freitag im Film-Palast.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt heute Donnerstag, 15, 17.20, 19.30 Uhr letztmalig den Tobis-Film „Der Katzensteg" n. dem Roman von Hermann Sudermann mit Brigitte Horney als Regine, eine Glanzleistung der beliebten Künstlerin. Ab Freitag der große Ufa-Film „Die Rothschilds". Aktien auf Waterloo. Im Vordergrund der Filmhandlung steht das geschichtlich beglaubigte Begebnis jenes Börsenmanövers um die Schlacht von Waterloo, deren Ausgang Nathan Rothschild für die Geldinteressen seines Hauses benutzte.

Astoria-Lichtspiele. Bielchstr. 30 (früher Urania). Nach neuzeitlicher Instandsetzung: täglich 15, 17.15 und 19.20 Uhr. Heute letzter Tag Paula Wessely, At. Hörbiger in „Spiegel des Lebens". Nicht für Jugendliche. Ab Freitag: „Kinderarzt Dr. Engel" mit Paul Hörbiger, Rose Vollborn, Viktoria v. Ballasko, Artur Fritz Engens, Hans Leibelt, Oskar Sima. Jugend hat Zutritt.

Luna-Theater, Schwalbach.Str. 57: „Leichte Kavallerie". Marika Rökk — Fritz Kampers. Nur bis 18. Dezember 1941.

Apollo, Moritzstraße 6. Täglich: 14.45, 17, 19.20 Uhr, Sonntags ab 12.45 Uhr. Heute letzter Tag! Ein Lustspiel v. Form. „Drunter und drüber" mit Theo Lingen, Hilde Krüger, Paul Hörbiger, Fita Benkhoff, Johannes Riemann u. a. m. Jugendliche nicht zugelassen. Dazu die neueste Wochenschau.

Apollo, Moritzstraße. Voranzeige. Ab Freitag: 4 lustige Tage! Sie müssen es erleben, wie das Haus vor Lachen dröhnt! Karl Valentin in seinen „Lachpillen". Eine Auslese der besten Kurzlustspiele mit Liesl Karlstadt. Im Schallplattenladen. Theaterbesuch. Der verhexte Scheinwerfer. So ein Theater. „Es knallt!" Jugendliche zugelassen!

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17.00, 19.20: „Männerwirtschaft" mit Karin Hardt, Volker v. Collande, Carsta Löck, Josef Sieber, Paul Henckels, Erich Fiedler, Claire Reigbert, L. Peukert, A. Florath. Ein Film voll sprühender Heiterkeit u. urwüchs., ländlichen Humor. Zweifellos ein echter Bauernfilm. Das gab eine schöne Aufregung, als Jlske, die süße blonde Müllerstochter, nach dem Ball bei Bakenhus plötzlich verschwandt! Und als Bakenhus geheimnisvolle Spuren u. ein einsames Damenfahrrad entdeckte, stand es für ihn fest, daß Jlske entführt, verschleppt, geraubt sei! Wie sich nun der junge Bauer Hinnerk als Mädchenräuber angeklagt sah u. sich die ganze „kriminelle" Affäre zu guter Letzt als keckes Liebeslied herausstellte, das wird dieser launige, fröhl. Ufafilm enthüllen! Jugnicht zugel.! Neuest. Wochenschau läuft nach d. Hauptfilm.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Links der Isar — rechts der Spree". Ein heiterer Ufa-Film.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich Spielplan von Mittwoch bis einschließl. Freitag. Wiederaufführung. Ein modernes Eheschicksal „Ich verweigere die Aussage" mit Olga Tschechowa und Albrecht Schoenhals. Ein sensationeller Mordprozeß geg. die schöne Frau des Architekten Heinz Ottendorf. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittw. 15 Uhr.

5-Kronen-Lichtspiele. Schierstein: „Der Tag nach der Scheidung".

GASTSTÄTTEN

Tropfsteingrotte (im Hause der Scala) täglich ab 7.30 Uhr Stimmungskonzert der bekannten Kapelle Seibel.

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich außer montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die ungarische Attraktions-Kapelle Joskér Babari.

Kaufgesuche

Granat- und Korallenschmuck, alt, kauft G. Fliegen, Wagemannstr. 27

Damen- u. Herrenarmbanduhr zu kaufen ges. Ang. u. D 528 T.-B.

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5, Inf.-B. A u. O 41/10550

Goldschmuck, Altgold und Silber und Brillanten kauft Joh. Kühn, Webergasse 38, Gr. C 23156

Altgold-, Silber- u. Doublee-Uhr Weiler u. Co. Langg. 8, halte Stelle Kiehelsberg G.B.C. 40/14405

Herren-Ring, sch. Stück, v. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. F 520 an T.-B.

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Struck, Michelsberg 15 G.B.C. 40/9004

Peltmantel oder -Hänger zu kauf. ges. Fr. M. Luh Mainz, Hafenstraße 7, 3. St.

Anzug, Mantel, Wäsche, tadellos erhalten, ebenso Spielsachen für Knaben von 10 b. 12 Jahr. gesucht. Angeb. u. G 520 an T.-B.

Ski, 1.90-2 m, m. Stöck. u. Bindg. zu k. ges. Maier Neubauerstr. 12, S.

Damen-Strickweste Gr. 42, Wollfleid Gr. 42, Damenschuhe, schwarz, Gr. 38—39, Anzug f. 16j. Jung., Skiob. Wanderstiefel Gr. 38/39, Strickgarn, Hosenfähr. Mädchen, Kinder-Stemmpäbe u. Reitjade v. Reuff, all. gut erhalt., zu kauf. gesucht. Angebote u. A 765 T.-B.

D.-Wintermantel, gut erh., gesucht Ang. H 526 T.-B.

Anzug, gut erh., für mittl. Figur zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 526 an T.-B.

Opernglas, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. M 526 an T.-B.

H.-Wintermantel, gut erh., f. schl. gr. Fig. (1,80 m) gesucht. Lange Adolfsallee 22, 1

Mant. u. Schuhe, gt. e., Gr. 31-32, f. Knaben v. 8-9 J. zu kauf. ges. Ang. E 526 T.-B.

Winter-Mantel für 16j. Jungen, fl. Figur, gut erh., zu kauf. ges. Tel. 22642 norm.

Mantel, gut erh., für 9j. Mädchen zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 525 an T.-B.

Briefmarken-Sammlung, mögl. groß, Objekt, zu kaufen gesucht. Angebote mit kurzer Beschreibung u. Preis erbeten. Kommt sofort zur Kasse nach dort. C. Wenzel, Briefmarken-Fernschelgeschäft, Frankfurt am Main, Hauptwache 1, Telefon 28765.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleiderzentrale, Marktstraße 6, Ruf 20690

Orient-Teppiche und Brücken kauft aus Privatbesitz in allen Größen bei sofortiger Kasse. J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Ruf 25821.

Briefmarken-Anlauf o. Sammlungen und besseren Einzelmarken Briefmarkenhaus Dr Becker, Langgasse 50, Telefon 26883

Hasenfelle kauft Marktloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein Wellendorfstr. 15, Tel. 25173

1,5 gute Milchziegen, evtl. tragend, zu kauf. gesucht. Nur erstkl. Material anbieten. Ludw. Schmidt, Neumühle 11, Wiesbaden-Land 5.

Kleiderschr., wß., Hrn.-Marschkleid. (Gr. 42), gut erhalt., zu k. ges. Ang. G 529 T.-B.

Kommode, nur g. erhalten, aus sauberem Haushalt zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 28437.

Diwan, gut, kauft Hellend, Sedanstraße 5.

Schreibmaschine, gebr., zu k. ges. Preisangeb. mit Markenangabe u. A 769 T.-B.

Schreibmaschine, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis und Marke erbeten u. T 526 an Tagbl.-Verl.

Fleischhackmaschine, Gr. 8 u. 10, neu u. gebr., z. k. ges. ev. auch Umt. g. Größere. Preisang. F 528 T.-B.

Waschmasch., elektr. mit Motor, mit ob. ohne Wringer zu kauf. gesucht. Ang. A 775 T.-B.

Doppelspänner-Rodenwagen gt. erh., zu kaufen ges. Karl Herz, Mantenfelstr. 17 Tel. 26648.

Kinderwagen, gt. erh., z. kauf. ges. Rheinstr. 52, S. 2

Leuchtkäfchen, gut erh., zu kaufen gesucht. Kuhn, Erbacher Str. 3.

Spielsachen, gebr., f. kinderx. Fam. zu kauf. gesucht, drei Mädels, 11, 9 u. 5 J., u. ein Junge, 7 Jahre. Ang. B 528 T.-B.

Puppenküchenmöb. sow. Kleidungsstücke, gt. u. m. alles gut erh., f. 4jähr. Mädchen zu kauf. gesucht. Ang. L 528 T.-B.

Holz-Schaukelpferd, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. S 525 T.-B.

Emaillierte Badewanne, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Kieber, Schwalb. Str. 38

Kd.-Badew. gel. Ang. D 517 T.-B.

Kd.-Badewanne zu kauf. gesucht Ang. M 525 T.-B.

Eisenfässer jeder Größe, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. W. & J. Schmidt, Limburg/Lahn.

Fässer, 10-12 Stück, noch gebrauchsfähig, auch einz., zu kauf. gesucht. Ang. M 527 T.-B.

Heiraten

Weihnachtswunsch Kaufmann, 28 J., 1,70 gr., evang., dunkelbl., z. Zt. in Wiesbaden, möchte Mädel n. 19-25 J. kennenlernen zw. Heir. Ang. W 525 T.-B.

Dame, 55 J., kath., alleinst., gt. Erscheinung, v. gutem Ausf., sehr häusl. u. wirtsch., mit schönem gemütl. Heim, wünscht mit seriösem unabh. Herrn in sich. Position in Verbind. zu tret. zwecks Heirat. Ernstg. Zuschr. mit Bild unter G 525 an T.-B.

Jagdgesuche

Garten u. Acker zu pachten ges. Ang. K 520 T.-B.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1884 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Papierabfälle besond. alte Akten kauft Martin Gauer Helenenstraße 18, Ruf 26832

Durchschreibebuchhaltung für Hand u. Maschine. Hansa Bürobedarf Dietz & Co., Wiesbad., Bahnhofstr. 15, T. 249 92

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9, Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Damensalon Jacobsbergen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärb.

VERSICHERUNGEN

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Kranzplatz 1, Tel 27882

Eine hohe Verzinsung Ihrer Kapitalien und festes Einkommen bis zum Lebensende für Sie und Ihre Hinterbliebenen können Sie sich jetzt noch durch den Erwerb einer Leibrente sichern. Auskunft erteilt: Victoria-Versicherung, Geschäftsstelle Wiesbaden, Opelhaus, Ruf 27459

Merkt das Ihr Herz!
Treppensteigen verlangt ein kräftiges Herz. Bei ersten Beschwerden, wie Herzklopfen, Herzstechen, Herzdruck, Herzschmerzen, auch bei Arteriosklerose hat Toledol schon vielen Besserung gebracht. Fl. RM 2.10 in Apoth.
Toledol für das Herz!

Vergessen Sie das Vorhandene über dem Fehlenden nicht!
Sind Eier, Obst und Gemüse sparsam zu verwenden, so sorgen vollwertige Austauschmittel für gutes Gelingen ihrer Speisen und die notwendige Vitaminzufuhr.
Mühlenkamp dient Ihrer Gesundheit!
Drogerie: Dotzheimer Str. 61
Reformhaus: Mauritiusstr. 9

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern wurd früher Thompson's Schaum genommen. Jetzt FIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe selbst in dieser Zeit steht Pilo nach wie vor bereit.

Oft werden jetzt Gedanken rege von Schuhverschleiß und Lederpflege. Nehmt Pilo. Leute denn ihr wißt, wie wertvoll ein Benzgschatz ist!
Pilo
Die Zeitgemäße Schuhcreme

Prakt. Weihnachtsgeschenke - Bestellscheine
Kachelt. Tische, Kl. Schreib- u. Fachtische
Größen 40x65, 60x90, 65x100
Runde Tische, farbig und gebeizt, eine Partie Stühle Fußkissen
MÖBEL-KLETTI
Friedrichstr. 40, i. Hause Betten-Werner

Fromms
Gummiwaren

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Nehmen Sie
Blattgrün Wagner
Arteriosal
Packung 1.30, 3.40 RM
Zu haben in all. Apotheken. Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst Drog.; Drog. Fünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß Drog.; Drog. Stürz; Salus-Rfh.; Kellers Rfh.; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer; Drog. Rothhaupt, Biebrich